

Briefverkehr bei Verkauf
von Onkel Theodor's Büchern
an Universität München
1949/50
u. andere Briefe

استانبول له اوغلي جاده سنده اسوج صفا، تخانه سنه تقديم



1051
A la

Légation Royale

de Suède

(pour Mr. le Professeur Dr Th. Menzel)

Constantinople - Péra

Grande Rue de Péra



Dr. JAN RYPKA
PRAHA-SMÍCHOV
HOLEČKOVA 18.



Dr. Jan RYPKA
PRAHA - SMICHOV
Holeckova 18

Prag, den 9.IV.1926.

Hochverehrter Herr Kollege und lieber Freund,

ich denke mir, dass Sie mir schon sehr ungehalten sein werden. Drei Briefschaften habe ich bereits von Ihnen empfangen, ohne bisher auf eine einzige zu reagieren. Glauben Sie aber nicht, dass ich die Schändlichkeit meiner Handlungsweise ^{selbst} (nicht empfinde. Sogar derart, dass ich schon Angst habe, die gekommene Post zu öffnen, um sie nicht lesen zu müssen. Ich weiss nicht mehr genau, wie viel Monate ich bereits überhaupt meine Korrespondenz nicht erledige. Nun verschiebe ichs vom Tag zu Tage, während das Damokles-Schwert immer mehr droht. Ich bin furchtbar erschöpft und nervös. Fürwahr ist der Kanzleidienst bei uns kein leichter. Ein halber Urlaub, stark verklausuliert, wobei ich den ganzen Dienst eines nicht beurlaubten Beamten versehen muss. ⁸⁽¹⁾ 8 Stunden Vorlesungen ... Wo bleibt meine eigene Arbeit, wo die Korrespondenzen, wo ein wenig Erholung? Glauben Sie mir, dass ich, der arbeitsfreudige Mensch, als den Sie mich wohl kennen, missmutig zu werden anfangen.

Nun könnten Sie ~~aber~~ in dem Umstande, dass ich so lange nicht geschre~~ib~~^{ben} habe, etwas anderes, vielleicht mein böses Gewissen, erblicken. Aber davor habe ich keine Angst. Nur hätte es sich ^{Bücher-} empfohlen, auf die Geschichte

des Prof. Babinger sofort zu reagieren. Der Sachverhalt, soweit ich ihn noch im Kopfe habe, ist denkbar einfachst. Was ich von Rizá Nasrulláh in meiner Mitteilung an B. erwähnt habe, besteht ^{lediglich} darin, dass ich nicht mehr als in einem Satze darauf hingewiesen habe, dass mein eigener Büchereinkauf diesmal spärlich ausgefallen ^{NACH} ~~ist~~ und dass ich mit Rizá allerdings ein Geplänkel gehabt habe. It is all! Es wundert mich, wie man hieraus Schlüsse gegen Rizá, Sie und mich deduzieren kann. Sie, lieber Freund, versichere ich aber, dass ich abgesehen ~~XXXXX~~ von einer flüchtigen Bemerkung, von Ihrem weiteren Aufenthalte in Ko-pel von Ihnen eigentlich gar nicht gesprochen habe. Es ist Jammerschade, dass ich von meinen Briefen keine Kopie n besitze. Denn in diesem Falle würde ich am einfachsten Ihnen den Wortlaut übersenden. Ganz entschieden verwehre ich mich davor, mich in die Bücher-
geschichte selbst mit einem einzigen Worte eingemischt zu haben, oder in
diesem Zusammenhange Ihren Namen irgendwie zu gebrau#chen, recte zu miss-
brauchen. So viel Takt müssen Sie mir schon zubilligen, - auch wenn ich so lange schweige! Ich bin Ihnen doch zu viel dankbar - und ich gedenke dessen immer und unverhüllt - als dass ich ^{auf} ~~XX~~ unserey Freundschaft, die obendrein durch Ihre persönliche Tüchtigkeit sich zur aufrichtigsten Vereh-
^{Meinerseits} rung steigert, nicht sogar mit Stolz ^{- nieder} ~~(meinerseits-~~ blickte. Dies genüge Ihnen zur Erklärung des Vorfalles, an dem ich ganz und gar unschuldig bin, wobei ich bitte hievon auch Rizá bej zu verständigen.

Nun wieder Ihre Sache! Sie ist eigentlich nicht nennenswert gediehen. Der Grund dazu liegt vor allem darin, dass Prof. Dr. Grohmann im Winter-

Semester beurlaubt war, um eine wissenschaftliche Reise in Ägypten machen zu können. Zurückgekehrt weilte er in Bozen, wohin seine Familie überhaupt übersiedelt ~~XXX~~ zu sein scheint. Das Sommersemester hatte zwar schon begonnen, ^{wurde} (aber) nach kaum zwei Wochen wieder durch die Osterferien unterbrochen. Wir haben uns mit Gr. daher nur ganz flüchtig sehen können, wobei ich ihn einmal bitten musste, nicht zu ~~lange~~ aufzuhalten, weil es sich um ein dringendes Amtsgeschäft handelte. Den Prof. Musil habe ich im ganzen nur einmal besucht, damals ~~aber~~ von der Angelegenheit zu sprechen für nicht opportun erachtet. Aber ist noch ein sehr misslicher Umstand da. Nämlich das Ihnen von Deutschland her sattem bekannt, sehr löbliche Restriktionsgesetz Menge Leute aufs Pflaster geworfen, freilich waren es nicht immer solche, die es ~~absolut~~ verdienen. Jemand muss hineinspringen, damit der anderen Haut glimpflich davonkommt... Christentum heisst es, auch Gerechtigkeit und Demokratie. Nun aber genug davon! Die nächste Woche gehen die Vorlesungen wieder los, ich will mir den Prof. Grohmann bestellen und mit ihm ernst reden. Jedenfalls würde ^(- selbst in jener Fall, was in es andere! -) angesichts der polit. Umstände ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen. Bitte nur einen Fall: An der öech. Fakultät warten Kandidaten schon 2 Jahre auf Ihre Ernennung! Man sagt, es muss gespart werden.... ~~Trotz~~dem werde ich Ihre Sache aufnehmen, nur möchte ich sie durch einen hastigen Schritt nicht verderben. Man muss sehr vorsichtig sein, denn ein Kollege, der bereits Ordinarius ist, gebärdet sich danach. Und doch habe ich nichts gelernt.... Ešek oghlu ešek, pflegte manchmal der verstorbene Alí Emírí zu sagen. Aber ich werde doch auch G. ein we-

nig in die Zange nehmen. Denn nicht ich ihm, sondern er (mir ist) zum Danke verpflichtet. Dies bitte aber streng vertraulich. Sind Sie versichert, dass ich alles, was in meiner Macht liegt, zu Ihren Gunsten unternehmen werde, nur brauche ich Zeit. Sie sehen ja, wie ganz wider Erwarten sich verschiedenes anders, obwohl durchaus nicht tragisch, gestaltet.

Darf ich wieder etwas launig werden? Etwas hat mich gegen Sie gefuchst. (Dies darf aber nicht mit 'Bösessein' ~~gleich~~ ^{gesetzt} werden!) Der Baku-Kongress. Niemand lädt mich noch die Regierung ein. Ich habe in einem Fort ^{auf} an Sie gebaut, Dr Klemens hat mir geschrieben, dass er einen Antrag gemacht hätte, aber dass ich keinen Wunsch geäußert hatte. Das ist ausgezeichnet! Ich weiss von gar nichts und soll mich um etwas bewerben! Und doch hätte ichs mit der grössten Freude begrüsst, wenn man sich meiner Wenigkeit wenigstens erinnert hätte. Aber nichts, gar nichts. Aber gone! Es wäre vergeblich dem nachzuweinen. - Nochmals versichere ich Sie aber, dass ich keinen Grund habe, Ihnen deswegen zu grollen. Nur war ich ein wenig betrübt in meinem Herzen....

Für Prof. Mystakidis, sodann für den sehr lieben Kollegen Dr Wittek ^(herz. Glück!!) habe ich die Bücherwidmungen seit langem vorbereitet. Bitte sagen Sie es den Herren! Vergessen Sie ~~XXXX~~ aber nicht, auch von meiner geistigen Verfassung zu sprechen, um mich wenigstens etwas zu entschuldigen. Es ist keine Faulheit!

Meinen verbindlichsten Dank muss ich Ihnen noch für den Chloros aussprechen. Damals hatte ich nur eine Karte geschrieben, den Brief mit dem

Gelde aber mit keiner Zeile mehr begleitet. Wissen Sie warum? Weil ich mich geschämt habe, Sie so lange aufs Geld warten lassen zu haben, während es früher nicht gegangen war, da ich momentan keins hatte. Das gegenwärtige Schreiben möge Sie ein wenig schadloos halten.

Zum Schluss etwas sehr wichtiges! Ich vermute, dass Sie bald Ko-pel verlassen werden. Ich nehme an, dass Ihr Weg Prag streifen muss oder mindestens kann. Im ersteren Falle ist es selbstverständlich, im letzteren erbitte ich mir aber unbedingt die Ehre Ihres frdl. Besuches. Sie sind unser Gast. Ein Zimmer in unserer Wohnung und alles samt Verpflegung - natürlich sind wir nur arme Derwischchen! - ^{steht ohne} (zur Verfügung, auf beliebig lange Zeit. Wir können Ihre Sache ein wenig persönlich betreiben und uns auch sonst unterhalten, falls Sie wegen des langen ~~XXXXXX~~ Nichtschreibens nicht zu grosse Aversion ^{gegen} ~~zu~~ mich hegen. Einen anderen Grund kann es nicht geben, denn in der Geschichte B-s ist mein Gewissen ruhig, absolut ruhig, denn da kann ich nur lächeln, in was man unschuldigen Herzens geraten kann. Gott habe alle solche Leutchen selig! Mich aber befreie er vom naiven Glauben, dass man aus einem zufälligen, keinen Bezug darauf habenden Worte nicht einen ganzen Roman konstruieren könnte. Was wie leicht sagt!

Grüssen Sie mir alle Bekannte, besonders diejenigen, denen ich gleichfalls Antwort schulde. Es sind so ziemlich alle, die ich in Ko-pel ~~XXX~~ besitz~~XX~~e.

Lassen Sie mich bitte über Ihre Rückkehr bald Nachrichten zukommen, damit ich alles vorbereite. Sobald ich mit Gr. gesprochen haben werde, mache ich Ihn sofort die Mitteilung davon. Vermutlich schon im Laufe der

nächsten Woche. Wann gedenken Sie denn bestimmt Ko-pel zu verlassen?

Ich begrüße Sie auf das herzlichste und aufrichtigste, bestelle
Ihnen ~~XX~~ zugleich Empfehlungen seitens meiner Frau
und wünsche Ihnen alles Wohlergehen

als Ihr alter und getreuer

Rypply

PS Dr Kolmodin soll sich über mich beklagt haben, ich hätte ihm zum letzten-
mal keine Aufwartung gemacht. Entschuldigen Sie mich bei ihm. Solche Sünden
habe ich mehrere am Gewissen, eine noch viel ärgere! Aber er war damals
jung verheiratet, chargé d'affaires, so dass ich - faqir - mich in respek-
tabler Entfernung ~~XX~~ halten zu müssen glaubte. Dass ich den Mann aufrichtig
hochhalte, insbesondere, seitdem ich seine Haltung Ihnen gegenüber kenne,
wissen Sie selbst am besten. Grüsse!

D. C.



Richard Mengel

Theodor Mengel

Robert Mengel

Robert

Theodor Franz Menzel
geboren 20. 4. 1843
gestorben 18. 3. 1914

Richard

Prof. Dr. Theodor Menzel

geboren 2. 12. 1878 gestorben 9. 3. 1939

gemalt von B. Vesely

Constantinople 1909

58x73

Das Bild wurde restauriert

von H. Zimmermann

in München Kutenzenring, Künsterhausstraße
von 1990 bis 1994

Universitäts-Bibliothek

Nr. 1946/514

Kiel, den 4. Juli 1946

Frau E. Spangenberg

(24) K i e l

Waitzstr. 5¹

Sehr verehrte gnädige Frau!

Soeben treffen aus Bad Sachsa von Frau Menzel 3
Bücherkisten im Gesamtgewicht von etwa 250 kg hier ein.
Ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie Frau Men-
zel fragen wollten, ob die Bücher für die Bibliothek
bestimmt sind. Da ich Frau Menzels hiesige Anschrift
nicht kenne, muss ich Sie leider bemühen.

Mit verbindlichem Gruss

L. G. Gollmer

Univ.-Bibliothek Kiel

German

Postkarte
Vergiß nicht Strasse
und Hausnummer
anzugeben!



Frau E. Spangenberg

24 K i e l

Waitzstr. 5 I

A 3 VIII 40 : 5000 V&R. E/0688

Verzeichnis der Handschriften !
etwa 150 Bg. Bücherkisten

Absender:

Prof. Dr. O. Spies

22c

Bonn

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Heinbergweg 34

Straße, Hausnummer, Gebäudetell, Stockwerk oder
Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Abgesandt
am 15. V. 48.

Vergiß nicht Straße
Postkarte
anzugeben!



15. V. 48

Herrn Studienassessor

Robert Menzel

136

München 2

Gumbelstr. 4/06

Straße, Hausnummer, Gebäudetell, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Sehr geehrten Herrn Studienassessor 1. 5. 48

Wie ich erfahren habe, ist die
Bibliothek von meinem früheren Kollegen
Th. Menzel geerbt, mit dem ich - schon
durch Georg Jacob - in besten Beziehungen
stand. Er hatte mir immer seine Arbeiten
zugesandt, leider habe ich alles in Breda
verloren. So besaß ich einen Sonderab-
druck "Türk. Literatur" aus "Kultur
der Gegenwart" 1925. Ich nehme an, dass
Prof. M. noch einige Sonderabzüge davon
hat. Da ich gerade eine "Türk. Literaturge-
schichte" schreiben u. natürlich auch diese
mir wohl bekannte Arbeit zitieren u. aus-
nutzen möchte, bitte ich Sie herzlich - es ist
bestimmt im Sinne von Th. M. - mir
einen solchen Sonderabzug zur Verfügung
stellen zu wollen. Die "Kultur der Gegenwart"
ist hier nicht vorhanden. Sonst würde
ich Sie nicht bemühen. Ich bin gern bereit,
Ihnen ein anderes Sie interessierendes
Buch zu geben. Mit besten Empfehlungen

Prof. Dr. O. Spies

Univ.-Bibliothek Kiel
2.1.1. 1948



GERMAN
GESCHÄFTLICH

Herrn

Studienassessor Rob. Menzel

13b

München 2

Gümbelstr. 4

47/1411

Herrn Studienassessor Robert Menzel München
Gumbelstr. 4

Die durch Erbschaft in Ihrem Besitz über-
gegangene Bibliothek Menzel kann hier lagern bis i-
ihre Überführung erfolgt. Wenn Sie in den Oster-
ferien nach hier kommen, bitte ich uns den Tag
Ihrer Ankunft früh genug mitzuteilen.

Der stellv. Direktor

Dr. Grottel

Kiel, den 21. Jan. 1948

like Adolphplatz.

Jülich, den 21. VI. 1946

Liebesvolle, zärtliche Frau!

Der längere Zeit erwartete Brief der lieben Ursin-
bitte an mich mit der Bitte, meine Landpferde
pferde voranzutreiben lassen, die für die weiteren
Ansprüche, abgepflegt, ist mit dem Lande, ist
nicht von ihnen selbst besetzt bekommen, sondern
ihnen meine Hilfe zu leisten, zu helfen, zu helfen.
da ich bisher noch keine weiteren Schritte habe,
müsse ich mich abwarten, mich immer halten an die
mit der Bitte um Ansehen nicht darinnen zu stehen.
Ansprüche meine Hoffnungen ist mir die Befreiung der
Hörse (Hörse bis Hörde) am anzufragen.

Absender:

Prof. Dr. Speier
Bonn

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt
Venusbergweg 34

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschlüsselnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte



Herrn

Robert Meuzel

136

München 2

Grimmelstr. 4/o

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschlüsselnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Bonn 22/5/48

Sehr geehrter Herr Mangel,

Heute morgen habe
ich den Sonderabdruck erhalten. Ich
freue mich sehr in. danke Ihnen bestens.
Ich sehe, es ist das eigene Exemplar,
das sich Herr M. für sich selbst hat binden
lassen. Ich werde es sorgfältig hüten
in. benutzen. Neben der Semesterarbeit
möchte ich eifrig an meiner Literatur-
geschichte arbeiten, die zu Anfang
Winter abgeliefert werden soll. Ich
werde das Büchlein also für einige
Monate behalten in. es Ihnen, wenn
ich es nicht mehr benötige, mit
Dank zurückschicken. - Wenn
Duplikate von Büchern aus der Bibl. Ihres
Onkels haben oder finden wollten, bin ich gern
bereit, sie gegen klas.-philol. Sachen* die ich
noch habe, auszutauschen.
*besonders Mit bestem Dank in. freundl.
Texte! Grüss He O. Spies

NOTOPFER
2 BERLIN
1000 MARK



fräi
Hilde Stengel

136
Kinder 2
Güntherstr. 4/10

Elisabeth Füllst

Bad Sachsa/Südharz, den 23. September 49

(20b) Elisabeth Fulst
Schreib- u. Übersetzungsbüro
Bad Sachsa/Südharz
Marktstrasse 68

Sehr geehrte Frau M e n z e l !

Gestern erhielt ich Ihren sehr geschätzten Brief und will denselben auch gleich heute beantworten.

Auf grosses Drängen der Frau Prof. Menzel, habe ich sie damals nach Kiel begleitet, sie wollte alle ihre Sachen zusammenstellen beim Spediteur, da sie vor hatte dieselben nach Bad Sachsa transportieren zu lassen, für die für sie in Aussicht gestellte Wohnung. Als wir fuhren war es ja schon sehr kaltes Frostwetter und ich habe noch abgeredet, aber sie liess nicht nach und als wir in der Nacht in Kiel ankamen, bekamen wir in keinem Hotel ein Unterkommen, wir waren gezwungen in einer kalten zugigen Blechbaracke, von der Polizei angewiesen, zu übernachten. Mir sind in der Nacht die Füsse und Hände erfroren, so kalt und zugig war es in Kiel. Am anderen Tage bin ich von Ponthius bis Pilatus gelaufen, um Unterkommen zu finden, aber es war nicht möglich, auch keiner von den guten Bekannten der Frau Prof. M. nahm uns auf.

Der Schlachtermeister Pogge war dann so freundlich und bot uns ein Unterkommen für einige Tage. Frau Prof. Menzel schlief auf dem Chaiselogne und ich musste auf dem Fussboden schlafen. Die ersten Tage waren sie ja sehr gastfreundlich, aber als wir dann doch länger blieben, flaute es sehr ab. Die Frau Prof. Menzel war sehr betroffen davon und erzählte mir dann von all den Geschenken die sie Pogges gegeben, unter anderem sagte sie all die Messer, Gabel und Löffel sind von mir, aber natürlich nicht echt silber, sondern nur verchromt. Pogges hätten ihr aber damals bei dem Bombenhagel sehr geholfen ihre Sachen zu retten. Pogges wollten die Nähmaschine gern als eigen haben, aber Frau Prof. Menzel liess sich nicht bewegen dazu.

Wir sind dann zu ihren guten Bekannten gewesen und ^{ich} habe müssen die Verzeichnisse schreiben, von dem, was untergestellt war, bei Frau Meinecke, Frau Spangenberg u. Jensen. Und diese Unterlagen habe ich damals auch Ihrem Herrn Gemahl übergeben. Hier habe ich nichts mehr an Unterlagen, damit ich vergleichen könnte. Bei Frau Meinecke im Keller war viel zerbrochenes Tafelgeschirr, auch eine Messing-Kassette, aber diese Kassette ist nie in meiner Gegenwart geöffnet worden und Frau Prof. M. hat mir gegenüber auch nie erwähnt, was in dieser Kassette sein könnte. Als Frau Meinecke und Frau Prof. M. das erste Mal wegen dieser Kassette in den Keller gingen, wurde ich mit einem Auftrag fortgeschickt. Der Inhalt dieser Kassette entzieht sich völlig meiner Kenntnis. Ich fand es Geheimnisvoll. Ich bin aber nie in Frau Prof. M. gedrungen, wegen des Inhalts dieser Kassette, denn das ist ~~XXXXX~~ nicht meine Art. Nur was sie mir freiwillig gesagt hat und mich aufgeklärt hat, kann ich Ihnen wiedergeben. Dass die Frau Spangenberg einen Schlüssel zu der Kassette besass ist mir auch nicht bekannt, der zum Tressor bei Ahlmann passte. Bei Frau Spangenberg musste ich auch alles aufschreiben, nur die Sachen in den Koffern wurden nicht einzeln aufgenommen, ich habe auch nicht darauf gedrängt, denn die Frau Prof. M. bestimmte und da ich annahm, dass sie hierfür die Schlüssel nur allein besass. Ein Koffer war voll silberner Bestecke, Tafelsilber, wieviel und welcher Art das Silber war, kann ich nicht sagen, da ich nur einen Blick hineinwerfen konnte. In dem anderen kleineren Koffer war nur gute Wäsche enthalten, wie Tafelgedecke aber wieviel und was kann ich auch nicht sagen, denn Frau Prof. M. verliess den Koffer auch sofort wieder. Wie mir wohl noch Erinnerung ist, gebe sie der Frau Spangenberg ein oder 2 Gedecke heraus, die

sollte sie für Lebensmittel tauschen. Aber sie sprach fortwährend noch von einem Koffer voll Silber, der bei der Frau Spangenberg sein müsste, aber Frau Spangenberg war sehr ungehalten darüber. Mitgenommen nach hier hat die Frau Prof. Menzel nur ein russisches goldenes Armband, welches sie ja Ihrer Frau Schwiegermutter geschenkt hat. Sonst von silbernen Schalen u.s.w. habe ich nichts gesehen.

Als wir bei Ahlmann waren zum Tressor, die Schmuckkästen u.s.w. die da noch standen war alles leer. Von Teppichen und Bildern hat Frau Prof. Menzel nichts erwähnt, es muss auch wohl viel bei dem Bombenhagel verloren gegangen sein.

In eine Wäscherei, die wohl Frau Spangenberg kennt hatte die Frau Prof. Menzel noch schmutzige Wäsche zum Waschen abgegeben, die wohl von Frau Spangenberg, später abgeholt werden sollte.

Sonst kann ich Ihnen auch weiter keine Aufschlüsse geben und berichten, nur ich kann es nicht fassen, in welcher Weise die Damen Meinecke und Spangenberg abfällig über mich geredet haben sollen, denn ich habe nur dort meine Pflicht getan.

Falls Sie noch Wertpapiere im russischen Sektor anzumelden haben, wenden Sie sich an die

Banken-Kommission, Berlin W8, Taubenstrasse 26

bis zum 31.12.49 muss es erfolgt sein, da die Guthaben sonst erlöschen.

Mit den herzlichsten Grüßen zu Ihnen, Ihrem
Herrn Gemahl und Ihrer Frau Schwiegermutter
verbleibe ich

Ihre

Elisabeth Ernst

Sperrung des Lehrstuhls f. Tierkatalogie

1938 bis ? 1961

ab. 1974 ?

Nachfolger ev. Dr. Haase

(Brief an Robert 2.9.1983)

Christian-Albrechts-Universität Kiel

Seminar für Orientalistik

Abteilung für Islamkunde

- Dr. Haase -

2300 Kiel, den 2.9.83

Olshausenstraße

N 50 d

Telefon: 880/2420

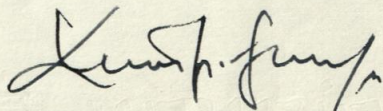
Sehr geehrter Herr Menzel,

Erlauben Sie uns die Anfrage, ob sich ein Hinweis von Kollegen an der Münchner Universität, daß ein Nachkomme des früheren Seminardirektors in Kiel, Professor Dr. Theodor Menzel, als Studienrat in München lebe, vielleicht auf Sie beziehen könnte ? Falls dies nicht zutrifft: wüßten Sie eventuell jemanden, der sich mit der Familiengeschichte Menzel befaßt und uns über Nachfahren des Kieler Orientalisten informieren könnte ?

Im anderen Fall würden wir gern Kontakt aufnehmen über verschiedene Nachlaßfragen - z.B. hörten wir, daß vor einigen Jahren zumindest noch im Besitz eines Nachkommen orientalische Handschriften gewesen sein sollen; auch wären wir - da ein Teil der Bibliothek von Prof. Th. Menzel sich im Seminar befindet - daran interessiert zu hören, ob sich noch andere Teile im Familienbesitz befinden. Schließlich sind im Nachlaß eines anderen Orientalisten wissenschaftliche Manuskripte von Th. Menzel aufgetaucht, über deren Bearbeitung und evtl. Veröffentlichung wir uns Gedanken machen - vielleicht existiert auch von solchen Dingen noch mehr. Schließlich halten wir es für geboten, die nicht sehr freundliche Haltung der Kieler Universität gegenüber dem von Th. Menzel vertretenen Fach in den dreißiger Jahren jetzt durch Wiederbelebung seines Andenkens wenigstens postum zu revidieren.

Vielleicht, daß sich aus einem Gedankenaustausch mit Angehörigen seiner Familie dazu Anregungen ergeben. Ihnen wären wir in jedem Fall für eine Nachricht sehr dankbar, besonders natürlich, wenn Sie von uns richtig "aufgefunden" worden sein sollten.

Mit freundlichen Grüßen



(Claus P. Haase)

6. April 1948

Sehr geehrte Herren, ich habe die Ehre, Ihnen heute zu schreiben.

Am 26. April 1948, um 12 Uhr, habe ich Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Ich habe Sie in der Bibliothek des Orientalischen Instituts in Kiel besucht.

Mit freundlichen Grüßen

Claus F. Hasse

Stud.Dir. Robert Menzel
Penzoltstr.9
8 München 50
Tel.089/8115820

München, den 14.9.83

Sehr geehrter Herr Dr. Haase!

Dass sich meine Antwort durch Urlaub etwas verzögert hat, bitte ich zu entschuldigen. Sie haben mich tatsächlich richtig aufgefunden. Professor Theodor Menzel war der Bruder meines Vaters. Seine Witwe, meine 1947 verstorbene Tante Luisa Menzel, bestimmte mich testamentarisch zum Alleinerben. Ich habe 1948 die Bibliothek meines Onkels, soweit sie damals in Kiel auffindbar war, übernommen und nach München überführen lassen. Sie wurde 1949 von der Universität München (Professor Babinger und sein damaliger Assistent Dr. Kießling) erworben. Die Handschriften befinden sich noch in meinem Besitz. Ein amerikanisches Kaufangebot der Indiana University habe ich 1948 abgelehnt. Die Münchener Staatsbibliothek zeigte zwar 1954 Interesse am Erwerb der Handschriften, konnte sich aber wegen der damaligen knappen Haushaltsmittel doch nicht entschließen. Ich möchte Ihnen einen Abschnitt meines Briefes vom 26.11.50 an den damaligen Direktor der Uni-Bibliothek in Kiel, Herrn Dr. Grothues, zur Kenntnis bringen: "Verschiedene Feststellungen und auch Aussagen Ihres Angestellten, der die Bücher zusammenstellte, ließen schon damals, als ich in Kiel war, darauf schließen, daß in der Kürze der Zeit nicht alle Bücher des Nachlasses erfaßt werden konnten. Beim Abschied wurde mir von einem Ihrer Angestellten zugesichert, daß ich Nachricht bekommen werde, ob sich nachträglich noch Bücher aus dem Nachlaß gefunden haben. Eine solche Nachricht ist mir aber noch nicht zugegangen. Ich wäre Ihnen daher zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie lebenswürdigerweise nach dem Verbleib der restlichen Bücher forschen ließen." Daß meine damalige Bitte jetzt nach über 33 Jahren noch erfüllt werden sollte, habe ich wirklich nicht mehr geglaubt. Umso mehr danke ich Ihnen, daß Sie Verbindung mit mir aufgenommen haben. Natürlich möchte ich gerne Genaueres über den noch in Kiel befindlichen Teil der Bibliothek meines Onkels erfahren. Zu seinem Besitz gehörten nicht nur die Orientalia, sondern auch Bücher seiner schon früh verstorbenen Söhne (Theodor, Naturwissenschaftler, +1929, Ottokar, Historiker, +1945) und viele Werke der klassischen Philologie. Da ich selber Altphilologe bin, habe ich natürlich an letzteren großes Interesse. Das Handbuch der Klassischen Altertumswissenschaft z.B. ist nur unvollständig in

meinen Besitz gekommen, von Brehms Tierleben nur zwei Bände.

Die noch in Kiel befindlichen Orientalia würde ich gerne zu günstigen Bedingungen veräußern.

Ich hoffe Ihnen mit diesen Zeilen gedient zu haben und freue mich auf weitere Nachrichten von Ihnen.

Mit freundlichem Gruß

Christian-Albrechts-Universität Kiel

Seminar für Orientalistik

Abteilung für Islamkunde

- Dr. Haase -

2300 Kiel, den 6.10.83

Olshausenstraße

N 50 d

Telefon: 880/2420

Sehr geehrter Herr Menzel,

Es freut mich aufrichtig, daß wir zu Ihnen als einem Verwandten von Professor Theodor Menzel den Kontakt haben aufnehmen können und ich danke für Ihre freundliche Antwort auf meinen Brief.

Zu der Sie verständlicherweise besonders interessierenden Bibliotheksfrage habe ich versucht, Nachforschungen anzustellen. Ich selbst hatte mich vielleicht mißverständlich ausgedrückt: mir war nicht bewußt, daß sich vielleicht Teile des Nachlasses in den Bibliotheksbeständen befinden könnten - ich dachte an die Bücher, die von Prof. Menzel selbst als Seminarbestand inventarisiert, aber den Eintragungen nach zumindest von ihm benutzt worden sind. Bei meinem Eintritt in das Kieler Seminar 1974 waren alle Bibliotheksbestände gestempelt und größtenteils signiert; ich müßte jetzt nachschauen, ob sich unter dem Bestand älterer Bücher solche mit Nachkriegsstempeln befinden. Dies werde ich zu einem späteren Zeitpunkt gern für Sie tun, augenblicklich hindert mich der Abschluß meiner Habilitationsarbeit daran.

Auch die Bibliothek des Oriental.Seminars war während der Sperrungszeit des Lehrstuhls 1938-61, zumindest nach dem Krieg, der Universitätsbibliothek einverleibt worden. Ich fragte Herrn Dr. Syffert als dienstältesten Referenten dort, ob es Möglichkeiten gäbe, den Privatteil der Bibliothek Menzel noch zu erfassen. Er hat inzwischen in den Inventaren unter "Nachlaßacquisition" nachgesehen, aber ist dabei nicht auf diesen Namen gestoßen. Wenn die Privatbibliothek jedoch zusammen mit dem Seminarbestand während des Krieges ausgelagert war, ist es nicht unmöglich, daß ein Teil - ebenso wie von den Seminarbüchern (wie wir schmerzlich feststellen müssen) - verloren gegangen ist. Doubletten oder unkatalogisierte Bestände aus jener Zeit gibt es nach seiner Auskunft nicht mehr.

2300 Kiel, den 6.10.83

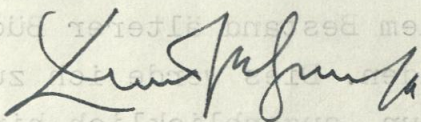
Poststraße

N 20 B
Telefon: 880/3420

Zu meinen Fragen nach Material aus dem wissenschaftlichen Nachlaß muß ich zunächst auch aus der erwähnten Zeitnot heraus alle Planung auf Anfang nächsten Jahres verschieben, jedoch wäre ich natürlich neugierig, ob sich bei Ihnen noch eigene Manuskripte von Th. Menzel befinden und zu hören, wie Sie zu einer Bearbeitung und evtl. Veröffentlichung stünden. Schließlich gilt unser Interesse den orientalischen Handschriften in Ihrem Besitz - ob wir Sie fragen dürfen, wie Ihre Absichten - Sie erwähnten Veräußerungsverhandlungen von 1948 und 1954 - jetzt sind?

Während sich Herr Dr. Seyffert - und ab Anfang nächsten Jahres auch ich noch - um weitere Nachforschungen nach Teilen der Bibliothek Menzel bemühen wollen, würden wir uns über eine Antwort - am besten vielleicht an den jetzigen Seminar-
direktor, Professor Dr. Heribert Busse - von Ihnen sehr freuen.

Mit verbindlichen Grüßen



(Claus P. Haase)

Robert Menzel
Penzoltstr. 9
8 München 50

München, 28. 10. 83

Sehr geehrter Herr Dr. Haase,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 6.10.83 und Ihre Bemühungen um das Auffinden verschollener Teile des Nachlasses meines Onkels. Seine Bibliothek war während des Krieges in Süderbrarup ausgelagert und wurde 1946 in den Knorrbunker in der Wik zusammen mit den Bibliotheken anderer Professoren zurückgeholt, wobei die Privatbibliotheken anscheinend etwas durcheinandergeraten sind. Die Situation dort konnte ich 1948 selbst sehen.

Inzwischen habe ich die bei mir befindlichen privaten Schriftstücke meines Onkels durchgesehen, was bei seiner sehr kleinen und schwer leserlichen Schrift einige Zeit erforderte, und festgestellt, daß sich keine wissenschaftlichen Manuskripte darunter befinden. Vermutlich hat sein Sohn Ottokar diese zu sich genommen und in seiner Dienststelle im Safe des OKW verwahrt, wo sie entweder verbrannt oder von den Russen kassiert worden sind. Nach meinen Unterlagen befand sich im Safe auch die Handschrift des letzten noch fehlenden osmanischen Reichshistoriografen Neschri aus Kastamuni, deren Verlust besonders schmerzlich von Professor Taeschner in Münster beklagt wurde. Er sollte im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Berlin die Vollendung der von Professor Menzel vorbereiteten Publikation des Neschritextes besorgen.

Was die Handschriften betrifft: bei der heutigen instabilen Währungslage denke ich nicht an einen Verkauf der Handschriften, bin aber, obwohl ich dabei mit Münchner Orientalisten schlechte Erfahrungen gemacht habe, gerne bereit für wissenschaftliche Arbeiten Texte auszuliehen, allerdings unter der Bedingung, daß vorher ein Verzeichnis der Handschriften (ca 170 Stück unterschiedlichen Wertes) erstellt wird.

Mit den besten Grüßen

Herr Prof. Dr. Franz Taeschner war (in ^{14.6.11.45} Einvernehmen
v. Oskar Menzel) von der Preussischen Akademie der Wissenschaften
beauftragt worden, die Neschri - Publikation nach dem Tod von
Prof. Theodor Menzel ^{9.3.1939} zu vollenden.

Prof. Dr. Franz Taeschner

(21 a) Warendorf (Westf.), d. 3. VI. 46
Brüggbrede 24

Sehr verehrter gnädige Frau,

Von Herrn Prof. Scheel, Berlin, erfuhr ich, daß vor nunmehr bereits über einem Jahre Ihr Herr Sohn, Herr Dr. Ottokar Menzel, mit seiner Gattin freiwillig in den Tod gegangen ist. Mich hat diese Nachricht tief erschüttert, denn ich hatte Ihren Sohn als einen sehr sympathischen Menschen kennen gelernt. Namentlich hat mich an ihm die Sorge für den Nachlaß seines verstorbenen Vaters, meines verehrten Kollegen, immer sehr angenehm berührt, und ich bedauere es außerordentlich, daß nun der Hüter des wissenschaftlichen Erbes Ihres Gatten nicht mehr unter uns weilt. Ich erlaube mir, Ihnen noch nachträglich mein innigstes Beileid zu dem schweren Verluste auszusprechen, der Sie betroffen hat.

Der Anlaß, daß mir Prof. Scheel die traurige Mitteilung von dem Heimgange Ihres Sohnes machte, war der, daß ich nach dem Verbleib des auf die Neschri-Publikation bezüglichen Nachlasses von Prof. Th. Menzel, fragte. Ihnen ist gewiß bekannt geworden, daß im Einvernehmen mit Ihrem Sohne die Preußische Akademie der Wissenschaften mir die Vollendung der von Ihrem Gatten vorbereiteten Publikation in Auftrag gegeben hat. Ihr Sohn hatte, als die Fliegerangriffe auf deutsche Städte sich im letzten Kriegsjahre so unheimlich mehrten, das Material irgendwo luftschuttsicher geborgen. Nun fragte ich Prof. Scheel nach diesem Material, worunter sich die sehr wertvolle Neschri-Handschrift befindet, um wieder weiter an der Sache zu arbeiten. Doch er konnte mir darüber keine genaue Auskunft erteilen und verwies mich an Prof. Karl Jordan in Kiel. Dieser wußte auch im Einzelnen nicht Bescheid und gab mir Ihre Adresse. So erlaube ich mir denn, mich an Sie zu wenden mit der Bitte, mir nähere Mitteilungen über den Verbleib des Materials zur Neschri-Ausgabe zukommen zu lassen, sowie darüber, ob es wohl in absehbarer Zeit wieder möglich sein wird, mit dem Material zu arbeiten, um, wenn die Zeitumstände es erlauben, die Ausgabe zur Veröffentlichung zu bringen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar für entsprechende Mitteilungen.

Indem ich der Hoffnung Ausdruck verleihe, daß es Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, den Umständen entsprechend gut gehe, bin ich mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Franz Taeschner

Prof. Dr. Franz Taeschner

(21 a) Warendorf (Westf.), d. 10. Aug.
Brünebrede 24 1946.

Frau

Prof. M e n z e l

Bad S a c h s a

Bismarckstr. 1 a b. Hülse

Sehr verehrte gnädige Frau,

Prof. Jordan in Kiel schrieb mir dieser Tage, Sie hätten ihm gegenüber geäußert, ich hätte Bücher aus der Bibliothek Ihres Gatten, meines verehrten Kollegen Theodor Menzel, dessen Andenken ich hochhalte, entliehen und Ihnen nicht zurückgegeben. Hier muß ein Irrtum vorliegen; jedenfalls wüßte ich nicht, daß ich überhaupt jemals Bücher Ihres Gatten entliehen hätte. Ein einziges Mal, vor vielen vielen Jahren, als ich an meiner Habilitationschrift arbeitete, erbat ich von Ihrem Gatten seine Handschrift von Evliya Tschelebis Seyāhatnāme. Selbstverständlich habe ich ihm diese Handschrift zurückgegeben; ja ich hatte mir damals Fotokopien der mich für meine Arbeit interessierenden Seiten ahfertigen lassen, um die Handschrift nicht ungebührlich lange,

so lange ich sie benötigte, bei mir zu behalten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, gnädige Frau, wenn Sie mir mitteilten, was ich Ihrer Meinung nach wohl mir sonst von Ihrem Gatten entliehen haben sollte.

Ihnen ist gewiß bekannt geworden, daß ich von der Berliner Akademie der Wissenschaften den Auftrag erhalten habe, die Meschri-Ausgabe, die Ihr Gatte vorbereitet hat, zu Ende zu führen und der Öffentlichkeit zu übergeben. Dazu benötige ich die Handschrift, die Ihr Gatte wenige Jahre vor seinem vorzeitigen Tode in Kasta-muni erworben hat. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir diese für diesen Zweck zur Benutzung zur Verfügung stellen würden. Es ist mir eine Ehre und ich betrachte es als meine Pflicht, die ~~XXBXX~~ Lebensarbeit Ihres Gatten zu Ende zu führen und würde es sehr bedauern, wenn ich daran behindert würde.

Mit tiefem Bedauern hörte ich, daß nun auch Ihr Sohn Ottokar, nicht mehr unter den Lebenden ist, den ich als einen wertvollen Menschen und einen gediegenen Gelehrten, der seines Vaters würdig ist, kennen gelernt habe. Empfangen Sie nachträglich mein innigstes Beileid zu dem Verlust, der Sie dadurch betroffen hat.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung
bin ich Ihr sehr ergebener

Franz Taeschner

Deutsche
~~Preussische~~

Akademie der Wissenschaften

Nr. *Dr. Helmut Scheel*
bei Antwort anzugeben

Berlin, den 4. September 1946

NW 7. Unter den Linden 8

Fernsprecher: 16-26-18

*Berlin-Lichterfelde
Devrientweg 4*

Sehr verehrte gnädige Frau!

Wie Ihnen vielleicht erinnerlich hat die Akademie auf meinen Vorschlag hin und im Einvernehmen mit Ihrem Herrn Sohn die Fertigstellung und die spätere Veröffentlichung des von Ihrem Gatten in langjähriger Arbeit vorbereiteten Textes des türkischen Reichshistoriographen N e s c h r i übernommen und mit dieser Arbeit - übrigens auch noch im ausdrücklichen Einverständnis mit Ihrem Herrn Sohn - Herrn Professor Dr. Franz T a e s c h n e r beauftragt. Zusammen mit dem gesamten Material hatte mir Ihr Sohn auch die für diese Arbeit unbedingt erforderliche Originalhandschrift aus Kastamuni übergeben. Wegen der Gefahr durch Luftangriffe habe ich ihm auf seine Bitte diese Handschrift, die im Tresor der Akademie aufbewahrt wurde, Ende des Jahres 1944 zurückgegeben. Ich bin nicht sicher, ob es ihm gelungen ist, diese Handschrift noch nach Bad Sachsa (oder nach Mühlhausen) zurückzubringen. Meine Hoffnung geht dahin, daß die Handschrift erhalten und nicht etwa im Tresor der Dienststelle Ihres Sohnes mit verbrannt ist. Ich wäre Ihnen zu sehr großem Dank verpflichtet, wenn Sie Herrn Professor T a e s c h n e r mitteilen würden, ob die Handschrift sich in Ihrem Besitz befindet oder, falls Sie diese Feststellung selbst nicht treffen können, Herrn Professor T a e s c h n e r die Möglichkeit zu geben, die in Ihren Händen befindlichen Handschriften durchzusehen. Ich bitte Sie herzlich, im Interesse der Zuendeführung des Werkes Ihres Gatten, Herrn Professor T a e s c h n e r die Handschrift dann leihweise zu überlassen.

Über die traurigen Ereignisse der letzten Jahre, insbesondere des vorigen Jahres, habe ich Ihnen nie geschrieben, weil ich Ihren genauen Aufenthaltsort nicht gekannt habe.

Frau

Professor M e n z e l

Bad S a c h s a

(15)

Bismarckstr. 1 a bei Hülse

Ich habe hier auf Bitte von Herrn Professor J o r d a n
die Bücher aus dem Nachlaß Ihres Sohnes übernommen, sorg-
fältig verpackt und sie für einen Transport nach Kiel
zurechtgelegt. Bisher konnten die Kisten aber noch nicht
abgefördert werden. Darüber ist Herr Professor J o r d a n
genau unterrichtet. Rein persönliche Sachen habe ich bei
der Durchsicht nicht mehr gefunden mit Ausnahme der Doktor-
diplome und einiger Notizbücher Ihrer Schwiegertochter,
die ich deren Eltern ausgehändigt habe.

X
Ich wüßte sehr gern, wie Sie über die orientali-
schen Handschriften disponiert haben. Ihr Gatte hat zu
Lebzeiten schon einmal mit mir eingehend über diese Hand-
schriften gesprochen und die Absicht geäußert, sie einer
öffentlichen Bibliothek übergeben zu lassen. Damals dachte
er an die Orient-Abteilung der Staatsbibliothek. Auch Ihr
Herr Sohn hat wiederholt mit mir über diese Angelegenheit
gesprochen und ebenfalls dabei an einen Verkauf an die
Staatsbibliothek gedacht. Ob heute die Staatsbibliothek
noch in Betracht kommt, erscheint mir zweifelhaft. Da an
der Universität in Kiel die orientalischen Studien leider
nicht mehr den Platz einnehmen, den sie zu Zeiten von Ge-
heimrat J a k o b und Ihres Gatten gehabt haben, könnte
man daran denken, sie später einmal der Universitätsbiblio-
thek in Göttingen zu überlassen. Aber vielleicht hat Ihr Gatte
oder Ihr Sohn testamentarisch doch noch irgend einen Wunsch
in dieser Richtung geäußert. Sollte ich Ihnen in dieser Hin-
sicht mit irgend einem Rat behilflich sein können, so werde
ich das sehr gern tun.

X
Ich hoffe, daß es Ihnen gesundheitlich erträglich
geht. Ich erinnere mich noch oft und gern mancher Stunde,
die ich in Kiel bei Ihnen habe verbringen dürfen. Leider
ist diese Erinnerung getrübt durch die Ereignisse, die
auch mir sehr schmerzlich gewesen sind.

Mit besten Grüßen
Ihr Ihnen sehr ergebener

Heinrich Heine

10) Frau Luise Menzel,
Bad Sachsa/Südharz
Bismarkstr. 1a bei Hülse

Bad Sachsa/Südharz, den 16. Sept. 46

An

Herrn Professor Edmund Schell = Schell

Berlin - Lichterfelde.
Devrientweg 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Nehmen Sie zunächst meinen herzlichsten Dank entgegen für die freundliche Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlage, die über mich hereingebrochen ist. Noch heute kann ich es nicht fassen, dass die beiden jungen Menschen aus dem Leben gehen mussten, die der Welt doch so manches beruflich hätten geben können und mir selbst doch Halt und Stütze sein sollten. Ich weiss auch nicht ob mein Sohn die Handschriften, die Sie, Herr Professor, an ihn zurückgegeben haben, in dem Tresor seiner Dienststelle verbrannt oder nach Mühlhausen geschickt sind, jedenfalls sind dieselben hierher nach Bad Sachsa nicht gekommen.

Über die Handschriften liegen auch keinerlei Bestimmungen vor und ich wäre Ihnen, wenn ich erst wieder in Kiel bin, sehr dankbar, wenn Sie mir bei einer würdigen Unterbringung derselben behilflich sein würden.

Leider konnte ich bisher kein Zimmer in Kiel bekommen.

Auch gesundheitlich geht es mir nicht besonders. Der Kummer lastet zu sehr auf mir. Weder Familie noch Heimat ist mir geblieben.

Mit vielen herzlichsten Grüssen

Ihre Luise Menzel

sternlos vor Freude nahm ich
ihn aus der Hand die mich
so warm haben gelehrt, ich
kann es nicht begreifen, dass
endlich was so gelassen!

Im Jahr 1779
Hamburg 1779

Ich habe nicht wie ich mich
gefühlt habe als Mr. Lehnstamm
Thier den Thiergarten über
Sie sollten für Sie auch etwas
zu sich behalten. Wenn Sie so
viel sein wollen und mir 5
Gros schicken, würde ich Ihnen
sehr dankbar sein. Ich würde
feste Holzscheitel nach dem
10. Stk. Sie sollten auch 5
die 10. Eigen wie ein. Wenn dem
Brot hätten Sie sich auch etwas
behalten können. So wie ich
auch dem Let nicht schicken.
Ich habe für Ihnen für Sie 20
u. für mich 150 Mark geschickt

1777/2

nicht wie ich mich
gefühlt habe als ich den
Trinken des Weins ^{mit} über
Sie sollten für sich auch etwas
für sich behalten. Wenn Sie so
viel Wein wollen und wir
Wein schicken, wäre ich Ihnen
sehr dankbar, ich würde Ihnen
festen Holzschnitt nachschicken, wenn
Sie ihn. Sie sollten auch 50 Pfennig
die 10 Pfennig wie ein Pfennig
Brot hätten Sie sich auch etwas
behalten können. Sie haben
auch dem Gut nicht geschadet.
Ich habe bei Ihnen für Sie 20
u. für mich 100 Mark gegeben

Dr. Helmut Schell
Berlin-Lichterfelde, den 24.9.46.

Sehr verehrte Gnädige Frau !

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief vom 16. September. Leider muss ich jetzt befürchten, dass die Handschrift des Neschri vernichtet ist, denn ich kann kaum annehmen, dass sie sich in Mühlhausen befindet. Das wäre ein grosser Verlust, denn auf dieser Handschrift basiert die Ausgabe, die Herr Professor T a e s c h n e r unter Verwendung des Materials Ihres Gatten besorgt, und über die auf meine Bitte zur Wahrung der Priorität Ihr Herr Sohn in unserer Zeitschrift seinerzeit berichtet hatte. Vielleicht findet sich noch die Fotokopie bei Harrassowitz.

X Über die Handschriften hat sowohl Ihr Gatte wie Ihr Sohn mehrfach mit mir gesprochen. Ich kann mich jetzt nicht mehr entsinnen, wieviel Stücke es waren. Teilen Sie mir doch bitte mit, ob darüber ein Verzeichnis besteht. Vielleicht könnten Sie mir davon eine Abschrift zugänglich machen. Wenn Sie die Handschriften jetzt nicht fortgeben wollen, dann würde es genügen, wenn Sie wenigstens eine schriftliche Verfügung darüber treffen. Ich weiss nicht, ob Sie noch Verwandte haben, sonst könnten Sie bei einem Rechtsanwalt darüber eine Erklärung hinterlegen und mich verständigen. Bei der Bewertung der Stücke könnte Ihnen übrigens der Nachfolger von Professor W e i l in Berlin, Bibliotheksrat W e i s w e i l e r, z.Z. in Göttingen, Universitätsbibliothek, helfen. Sie können sich auf mich berufen. Wenn Sie die Stücke veräussern wollen, würde nach einem Friedensvertrag ein Verkauf nach Amerika in Betracht kommen. Zurzeit kaufen die deutschen Bibliotheken andere Sachen. Vielleicht ist aber Göttingen doch in der Lage, die Sammlung zu erwerben.

Sobald ich dazu in der Lage bin, werde ich Sie einmal besuchen.

Ist eigentlich die übrige Bibliothek Ihres Gatten wieder in Kiel? Wer hat die Orientalia bekommen? Das wüsste ich noch gern.

Demnächst will ich nochmal zu den Eltern Ihrer Schwie-
gertochter gehen und die restlichen Fotokopien für Heidel-
berg holen.

Mit aufrichtigen und herzlichen Grüßen

Ihr

Wheeler

Universitäts-Bibliothek

1946/955
Frau Professor Menzel

(15) B a d S a c h s a
Bismarckstr. 1 a

Kiel, den 20. September 1946

Sehr verehrte gnädige Frau!

Die Bibliothek Ihres Gatten, die zuletzt in Süderbrarup untergebracht war, ist vor kurzem nach hier zurückgeholt und befindet sich jetzt im Knoerbunker in der Wik. Ich wäre Ihnen für kurze Mitteilung Dankbar, wie Sie über die Bestände verfügen wollen. Da die Universitätsbibliothek im Jahre 1942 durch einen grossen Magazinbrand die gesamten orientalischen Werke verloren hat, haben wir grosses Interesse daran, die Bibliothek Ihres Gatten zu erwerben.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr ergebener

H. Grottel

Dr. Helmut Scheel

(22b) Mainz, den 24. September 1947.

Am Gautor 5 II

Sehr verehrte Gnädige Frau !

Meine Antwort auf Ihren Brief vom 19. August hat diesmal etwas lange auf sich warten lassen. Aber bis Ende August dauerte unser Internationaler Ferienkursus, der mich voll in Anspruch nahm, und dann war ich jetzt 10 Tage auf einer Reise nach Dillingen, Stuttgart, Tübingen. Ich habe aber inzwischen auch wegen der Handschriften aus dem Nachlass Ihres Gatten mich näher unterrichtet, ohne allerdings die betreffenden Herren vorläufig davon zu verständigen, um was es sich handelt, denn sonst würden Sie sich vor Anfragen nicht retten können.

Göttingen, an das auch Sie gedacht hatten, wäre an sich ein sehr geeigneter Ort, denn dort wird die Tradition der orientalistischen Studien sehr hoch gehalten. Es sprechen aber doch eine Reihe von Gründen dagegen, die Handschriften der dortigen Universitätsbibliothek anzubieten. Bonn kommt nicht in Betracht, weil man dort alles Geld zur Wiederrichtung der größtenteils vernichteten Bibliothek benötigt. Die hiesige Universität käme in Betracht, aber erst an letzter Stelle, wenn Tübingen versagen sollte. An sich sollte man die Universität nehmen, die zukünftig die Aufgaben der Orientalischen Abteilung der früheren Staatsbibliothek übernimmt, aber niemand weiß heute, welche das sein wird. Ob es Marburg bleibt, ist zum mindesten zweifelhaft. Die Staatsbibliothek selbst kommt keinesfalls in Frage. Vielleicht kann man auch an Hamburg denken. Ich möchte vorschlagen, dass man zuerst mit Tübingen verhandelt. Ich habe neulich schon ganz kurz mit dem Direktor der dortigen Universitätsbibliothek gesprochen. Anscheinend sind dort auch die Mittel zu beschaffen. Sollte Tübingen sich ablehnend verhalten, würde man am besten an Hamburg herantreten, und dann an unsere hiesige Universität.

Nun weiß ich nicht mehr, wieviel Handschriften es sind. Ich habe etwa 120 in Erinnerung. Dabei sind eine Reihe sehr wertvolle, zum Teil Unica, dann solche, deren Text durch Druck bereits bekannt ist, und einige weniger wertvolle. Über den Preis ist es sehr schwer, etwas zu sagen, denn

an sich haben derartige Stücke keinen Handelswert, und alles ist fiktiv. Dr. Meyerhoff in Aairo zahlte grundsätzlich für eine Handschrift nie mehr, wie ein ägyptisches Pfund. In Deutschland waren die Preise stets sehr verschiedenartig, bei Hiersemann sehr hoch, wo anders niedriger. Aber Antiquare zahlen beim Ankauf bekanntlich minimale Preise, und verkaufen zu Höchstpreisen. Kürzlich kaufte ein Buchhändler eine Bibliothek für 3 000 RM, und verkaufte sie wenige Tage später für 25 000 RM weiter. Mir ist nun gesagt worden, dass man bei solchen Handschriften, wie die aus dem Nachlass Ihres Gatten, heute ~~schon~~ von einem Preis von etwa 80 RM pro Stück ausgehen könnte, wobei dann die Prüfung für wertvollere Stücke einen höheren Preis ergeben wird. Man müsste dazu einen Katalog haben (der wird wohl vorhanden sein), und die Beschaffenheit der Stücke kennen. Ausserdem müsste ich wissen, was Sie selbst sich für den Verkauf gedacht haben, ob Sie den Betrag in einer Summe, oder in Raten haben wollen. Ich weiss nicht, ob Sie durch ein Witwengeld sicher gestellt ^{sind}, nehme das aber für die britische Zone an. Dann könnten Sie daran denken, die Handschriften en bloc zu veräussern, und sich für den Erlös andere feste Werte zu beschaffen.

Man müsste über all diese Fragen besser sprechen, aber ich kann im Augenblick nicht nach Sachsen kommen, und so müssen wir die Dinge schriftlich miteinander bereden. Zv. müsste ich mal einen Studenten zu Ihnen schicken, der die Handschriften auf einige Zeit holt (es genügt ^{nach} Wiesbaden), damit ich sie mir ansehen und prüfe. Wenn Sie aber ein Verzeichnis haben, so würde es zunächst auch genügen, wenn ich das bekommen würde.

Ich hoffe, dass es Ihnen weiter gut geht. Ich war jetzt bei den HH. Littmann und Bittel, und wir haben auch alte Erinnerungen mit Ihrem Gatten ausgetauscht, und an alte Zeiten in Konstantinopel gedacht.

Professor Hoffmann aus Heidelberg hat sich jetzt mit Kiel in Verbindung gesetzt, um den Nachlass Ihrer Schwiegertöchter zu erhalten. Er hat seinerteit keine Abschrift des Testaments bekommen.

Mit aufrichtigen Grüßen

Fr. Sch. ergebener
Ph. Heel

DR. HELMUTH SCHEEL

Ord. Professor an der
Johannes Gutenberg-Universität

(22b) Mainz, den 27. Juli 1947.
Am Gantor 511

Sehr verehrte Gnädige Frau !

Ich bin Ihnen seit langem einen Briefs chuldig. Aber der Umzug nach hier, in meine neue Heimat, und eine dann - wohl infolge des Klimawechsels - auftretende chronische Kiefer = Erkrankung, die noch andauert, haben mich von vielem abgehalten. Mich drückt auch mehr, als ich wahr haben will, unser aller Schicksal, die vielen Verluste, die Charakterlosigkeit vieler Menschen, von denen man es nie angenommen hätte. Hier geht es mir aber ganz gut, ich habe mich eingelebt, kann frei arbeiten, und stehe nicht so unter der Lampe, wie in Berlin bei den östlichen Nachbarn. Das erleichtert mir etwas die Trennung, die aber natürlich durch den Verlust meiner ganzen Familie in den letzten Jahren auch wieder eine gewisse Schwere behält.

Ende vorigen Jahres habe ich noch einen kurzen Besuch bei Familie Rogner in Grunewald gemacht, weil ich fest = stellen wollte, ob dort noch etwas sei, was nach den Testamen = ten nach Kiel gehörte. Die Bücher - das schrieb ich Ihnen ja schon - sind alle in Kiel. Wie ich jetzt erst bei Besuchen in Heidelberg merkte, sind die Testamentsabschriften nicht zu Professor Hoffmann gekommen, vermutlich im März/April 1945 auf dem Postweg verloren gegangen. Infolgedessen war der Cusa = nus-Kommission unbekannt, dass sie Erbin aller philosophischen Bücher und Manuskripte Ihrer Schwiegertochter sein sollte, und Kiel hat auch nicht hingeschickt. Ich habe den Heidelbergern nunmehr Photokopien der Testamente übergeben, und man wird die Bücher in Kiel erbitten. Manuskripte von der Hand Ihrer Schwie = gertochter habe ich nirgends gefunden, denn gerade darauf hatte ich besonders geachtet. Ist Ihnen etwas davon bekannt? Daran liegt Hrn. Professor Hoffmann besonders. Ich weiss nicht, was in Mühlhausen geblieben ist. Hr. von Schweinsberg aus Go = tha wollte einmal dahin fahren, ich habe aber nicht mehr von ihm gehört.

Sie wollten von mir noch einen Rat wegen der orientalischen Handschriften haben. Ich habe nur eine sehr oberflächliche Kenntnis der Sammlung Ihres Gatten. Gibt es denn davon kein Verzeichnis? Im Augenblick läge mir vor allem an der Handschrift des Neschri aus Kastanmuni, weil wir die zur Publikation benötigen. Aber ich weiss nicht, wohin sie Ihr Sohn gebracht hat. Er liess sie sich Anfang 1945 von mir geben, und schloss sie zunächst im Safe seines Büros ein. Vielleicht hat er sie doch noch zu den anderen bringen können. Aber Sie können das sicher kaum feststellen. Ein Verlust wäre schrecklich.

Vor allem möchte ich gern wissen, wie es Ihnen geht, ob Sie einigermaßen versorgt sind und Hinterbliebenenbezüge bekommen. Ich muss oft an Sie denken, und wenn das Reisen nicht so umständlich wäre, wäre ich schon längst einmal zu Ihnen gekommen.

Ich habe hier eine ganze Menge alte Bekannte getroffen, die auch aus Berlin Ihren Sohn und Ihre Schwiegertochter gekannt haben. Wir sprechen dann oft von ihnen. Ich hoffe, von Ihnen bald einmal zu hören.

Nehmen Sie, sehr verehrte Gnädige Frau, für heute meine aufrichtigsten Grüsse.

Ihr Ihnen sehr ergebener

Heinrich Heine

(22b) Mainz, den 5. XII. 47.
Am Gautor 5 u

Hochverehrte Geachtete Frau! (an Maria Kengel)

Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Ihrer Schwägerin erhielt ich erst heute früh, sodass es mir zu meinem Leidwesen nicht mehr möglich war, rechtzeitig zu der Beerdigung zu erscheinen. Ich hätte es gern getan, denn ich habe Frau Professor Meusel sehr verehrt. Sie kennen vermutlich kaum mich als meinen Namen, und werden nicht wissen, dass ich seit etwa 1921 mit dem Gatten enge berufliche Beziehungen hatte, aber auch mit dem Sohn Ottoher und dessen Gattin freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Die Todesnachricht rief in mir Erlebnisse aus einem Verlagsverhältnis in die Erinnerung. Ich nehme daher lebhaften Anteil an diesem Verlust, zu dem ich Ihnen und der Ihren mein aufrichtigstes Beileid ausspreche.

Sie werden aus den nachgelassenen Papieren ersehen haben, dass ich bis in die letzte Zeit mit der Heimgesessenen wegen der Erfüllung eines Wunsches Ihres Vaters auf gute Unterbringung der orientalischen Handschriften in Fortbindung gestanden habe. Die letzten Verhandlungen habe ich mit der Univ. & Bild. Büchsen angekündigt. Ich wollte ein Verzeichnis bekommen, um einen

zuverlängern. Preis ermittelt zu können.
Allerdings hatte ich den Eindruck, als Ihre Frau
Schweizerin in letzter Zeit - wohl einem Wunsch
Ihrer Gatten folgend ~~an~~ ~~daran~~ gedacht hat,
die Handschriftensammlung einer wissen-
schaftlichen Bibliothek mündigst zu
überlassen. Wie dem auch, ich werde Ihnen
nur sagen, dass ich ganz bereit sein werde,
auch den ersten beihilft zu sein, wenn
dieser Weg weiter verfolgt werden soll.

Mit dem Ausdruck
wüßiglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
A. Kheel

München, den 16.12.47.

Sehr geehrter Herr Professor!

(Sdricel)

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Tante, Frau Prof. Luise Menzel, bekundete Anteilnahme möchte ich Ihnen, auch im Namen meiner Mutter, unseren herzlichen Dank aussprechen. Als der nächste Verwandte der teuren Toten - Professor Theod. Menzel war der Bruder meines Vaters - wurde ich, für mich etwas unerwartet, zum Alleinerben bestellt mit der ausdrücklichen Beifügung, daß auch die Bibliothek und die orientalischen Handschriften meines Onkels in meinen Besitz übergehen sollen. Da ich selbst Philologe bin, habe ich größtes Interesse an dieser Bibliothek. Auch bin ich mir des Wertes der Handschriften, unter denen sich auch Unica befinden, voll und ganz bewußt. Ich denke daher auch nicht an einen Verkauf, unter der heutigen Währung schon gar nicht. Nachdem ich aus den letzten Aufzeichnungen meines Onkels ersehen konnte, daß es sein Wunsch war, seine ihm so sehr am Herzen liegende Bibliothek möchte nach seinem Ableben den Weg wieder in seine Heimat nach München zurückfinden, und auch aus dem Nachlass hervorgeht, daß meine Tante in letzter Zeit nicht mehr an Verkauf dachte, habe ich bereits die ersten Schritte unternommen die Bibliothek sobald als möglich nach München überführen zu lassen. Selbstverständlich soll sie bei mir nicht in Kisten und Schränken verstauben, sondern ich bin gerne bereit die Orientalia und besonders die Handschriften für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Das bin ich der an unseren Universitäten ohnehin nur schwach vertretenen Orientalistik und Turkologie schuldig. Über Ihr geschätztes Anerbieten auch den Erben in den Belangen der Bibliothek behilflich zu sein habe ich mich sehr gefreut und ich würde Sie, sehr geehrter Herr Professor, bitten, so wie meiner Tante auch mir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Stud. Ass.

P.S. Sollten Sie Professor Franz Dirlmeier (Gräzist), der seit ca 2 Jahren an der Mainzer Universität lehrt, kennen und treffen, so würde ich Sie bitten ergebene Grüße von mir zu bestellen. Er war mein Lehrer für Griechisch an der Münchner Universität und kann Ihnen über meine Person Auskunft geben.

DR. HELMUTH SCHEEL

Ord. Professor an der
Johannes Gutenberg-Universität

(22b) Mainz, den 9. Januar 1948
Am Gautor 5 "

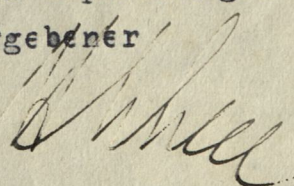
Sehr geehrter Herr Studienassessor !

Ich danke Ihnen vielmals für Ihren freundlichen Brief. Die Bibliothek Ihres Herrn Onkels ist für die deutschen Orientalisten von grösstem Wert, und Sie würden ein gutes Werk tun, wenn Sie sie der Benutzung zugänglich machen würden. Professor T a e s c h n e r in Münster ist zum Beispiel von der Akademie der Wissenschaften in Berlin mit ausdrücklicher Zustimmung von Ottokar Menzel beauftragt worden, den Neschri-Text herauszugeben. Das ist der letzte osmanische Reichshistoriograph, der noch fehlt. Leider ist die Hs., die ich Hrn. Dr. O. Menzel Anfang Januar 1945 zurückgegeben habe, verschwunden. Niemand kann feststellen, ob sie im Safe des OKW verbrannt ist, oder ob man sie noch nach Mühlhausen verbringen konnte. Es wäre auf jeden Fall wichtig, wenn die Hss. einmal möglichst bald aufgenommen und die Liste veröffentlicht werden könnte. Ob die Hilfsmittel in München zu dieser Arbeit ausreichen, weiss ich nicht. Sie könnten sich vielleicht einmal an Dr. H. J. K i s l i n g in München, Humboldtstrasse 17/1 M.B. wenden, der damit Bescheid weiss. Bitte, seien Sie vorsichtig mit Prof. B a b i n g e r, der jetzt nach München kommt. Darüber kann Ihnen fast jeder Orientalist oder Bibliothekar Näheres sagen.

Wegen der Bücher in Mühlhausen schrieb ich Ihnen wohl schon. Die Photokopien der beiden Testamente von Ottokar Menzel und seiner Frau habe ich seinerzeit an Professor H o f m a n n nach Heidelberg gegeben. Falls Sie davon keine Abschriften haben sollten, könnte man die beiden Photos wieder ablangen.

Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebener



unw 14. I.

Hamburg 13, den 24. Febr. 1948

~~Moltkestr. 2~~~~(Museum für Völkerkunde)~~~~Tele. 4111-48~~

Bornplatz 1-3 Z. 73

Sehr geehrter Herr Kollege!

Vor einiger Zeit habe ich erfahren, dass Sie der Erbe der Bibliothek des unserer Wissenschaft zu früh entrissenen Kieler Orientalisten Prof. Dr. Th. M e n z e l (Ihres Onkels, wenn ich recht unterrichtet bin) sind, den ich übrigens auch persönlich gut gekannt habe. Als Philologe werden Sie natürlich einen grossen Teil dieser Bibliothek selbst behalten wollen. Da ich aber nicht weiss, wie weit Sie orientalistisch interessiert sind, möchte ich mir doch die Anfrage erlauben, ob Sie bereit wären, das eine oder andere orientalistische Werk (gegen angemessene Bezahlung selbstverständlich) unserm "Seminar für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients" zu überlassen. Wir haben im Sommer 1943 unsere gesamte Seminarbibliothek durch Fliegerangriff eingebüsst, und auch die orientalistischen Bestände der hiesigen Staats- und Universitätsbibliothek sind damals restlos vernichtet worden. Sie können sich denken, dass uns viel daran liegt, wenigstens das allernotwendigste Lehr- und Studienmaterial wieder anzuschaffen, vor allem Wörterbücher, Grammatiken und sonstige Nachschlagewerke, ausserdem natürlich die wichtigsten Texte. Ich wäre Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie uns mitteilen wollten, ob Sie bereit wären, unserm Wunsche näherzutreten, und wenn ja, wo und wann wir die Nachlass-Bibliothek besichtigen dürften, um Ihnen dann einige Werke zu nennen, die wir gern erwerben möchten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

A. Schade

Direktor des Seminars
f. Gesch. u. Kultur des Vord. Or.

nrlnt. 29. III. 48.

Stud.Assess.Robert Menzel,
(13b) München 2, Gümbelstr.4/o

München, den 7.I.48.

Sehr geehrter Herr Dr.Grothues!

Für die anlässlich des Hinscheidens meiner Lb.Tante, Frau Professor Luise Menzel, bekundete Teilnahme spreche ich Ihnen im Namen meiner Mutter unseren Herzlichsten Dank aus. Wie Sie vielleicht inzwischen von Frau Professor Spangenberg erfahren haben, bin ich durch Testament zum Erben meiner Tante bestellt. Auch die Bibliothek und die Handschriften meines verstorbenen Onkels, des Professors Theodor Menzel, ~~sind~~ nach dem letzten Wunsch meiner Tante in meinen Besitz übergegangen. Da ich als Philologe selbst lebhaftes Interesse an der Bibliothek meines Onkels habe und über den Wert der Bücher und orientalischen Handschriften mir im klaren bin, ist es nicht meine Absicht sie zu verkaufen, zumal aus dem Nachlass hervorgeht, daß meine Tante in letzter Zeit selbst nicht mehr an Verkauf dachte und mein Onkel in seinem letzten Willen den Wunsch äußerte, seine Bibliothek möchte nach seinem Hinscheiden wieder in seine Heimatstadt München kommen. Da ich beruflich erst in den Osterferien die Reise nach Kiel unternehmen kann um die Überführung der Bibliothek meines Onkels in die Wege zu leiten, würde ich Sie, verehrter Herr Doktor, ergebenst bitten, die in der Univ. Bibliothek hinterstellten Sachen meiner Tante noch weiterhin zu verwahren. Es ist mir eine Beruhigung, die Bücher und Handschriften in guter Hand zu wissen. Ich glaube, daß es nicht mehr unbedingt nötig sein wird die im Bunker liegenden Bücher zu ordnen und zu katalogisieren. Nach der Überführung nach München werde ich voraussichtlich Prof.Spuler bitten mir bei der Ordnung der Bücher behilflich zu sein. Selbstverständlich bin ich gerne bereit die Orientalia für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen.

Mit dem herzlichsten Dank für Ihre bisherigen Bemühungen um die Bibliothek von Prof.Menzel und der Bitte, auch den Erben wohlwollend mit Ihrem gütigen Rat zur Verfügung zu stehen

grüßt ergebenst

Ihr

München, den 26. II. 50.

Sehr geehrter Herr Dr. Grothues,

Ihr Schreiben vom 21. II. 50 hat mich nicht wenig überrascht. Ich habe den Nachlaß meines Onkels Buch für Buch durchgesehen und ich kann mich nicht entsinnen, dabei ein Buch entdeckt zu haben, das einen Besitzvermerk der UB Kiel oder eines Kollegen meines Onkels trägt. Aus beiliegendem Schreiben Professor Babingers erhellt, daß eine Stelle eines früheren Briefes Professor Babingers von Ihnen irrig gedeutet sein muß. Der Nachlaß umfaßte nicht nur Orientalia, sondern Werke aus den verschiedensten Wissensgebieten, die z. Tl. noch aus den Bibliotheken der beiden Söhne Professor Menzels stammen.

Die gleiche Feststellung, die schon Professor Babinger hinsichtlich der Orientalia traf, konnte ich auch in Bezug auf Altphilologie und deutsche Klassiker sowie verschiedene andere Werke machen. Aus fast allen mehrbändigen Werken fehlen einzelne Bände. Von der zehnbändigen Ausgabe von Brehms Tierleben z. B., die nachweislich im Besitze meines Onkels waren, fehlen allein 8 Bände. Verschiedene Feststellungen und auch Aussagen Ihres Angestellten, der die Bücher zusammenstellte, ließen schon damals, als ich in Kiel war, darauf schließen, daß in der Kürze der Zeit nicht alle Bücher des Nachlasses erfaßt werden konnten. Beim Abschied wurde mir von einem Ihrer Angestellten zugesichert, daß ich Nachricht bekommen werde, ob sich nachträglich noch Bücher aus dem Nachlaß gefunden haben. Eine solche Nachricht ist mir aber noch nicht zugegangen. Ich wäre Ihnen daher zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie liebenswürdigerweise nach dem Verbleib der restlichen Bücher forschen ließen.

Die von Professor Babinger erwähnten ca 50 Bücher nichtorientalischen Inhalts, die versehentlich in meiner Wohnung mitverpackt worden sind und die noch in der Universität stehen, werde ich übermorgen zusammen mit Professor Babinger nochmals einer Prüfung unterziehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Herrn
Studienrat Robert Menzel
M ü n c h e n, Penzoltstr.9/o

Sehr geehrter Herr Studienrat!

Gestatten Sie, daß ich mir eine Anfrage erlaube, die den Nachlaß Ihres verstorbenen Herrn Onkels, des Kieler Ordinarius Dr. Theodor Menzel betrifft. In einem Aufsatz der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Bd.103 Heft 2) wurde erwähnt, daß die türkischen Handschriften dieses hochverdienten Gelehrten sich in Ihrem Besitz befinden. Die Bayer. Staatsbibliothek hat großes Interesse an diesen Handschriften, erstens weil Professor Menzel ein geborener Münchner war und zweitens weil sie sich von diesen Handschriften eine Bereicherung ihrer eigenen türkischen Handschriften-Bestände erhofft. Im Falle Sie geneigt sind, sich dieser Handschriften zu entäußern, erlaube ich mir die Bitte, sich entweder fernmündlich (T.27421) oder schriftlich mit unserem Sachbearbeiter für den nahen Osten, Herrn Direktor Dr.Hans Striedl in Verbindung zu setzen und ihm zu gestatten, die Handschriften einzusehen, damit er sich ein Urteil über ihren Wert bilden kann. Professor Menzels 1945 ums Leben gekommener Sohn, der einige Zeit Volontär an der Bayer. Staatsbibliothek war, hat sich des öfteren mit Angehörigen unserer Bibliothek über die Handschriften seines Vaters unterhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

P. Ruf

(Prof.Dr.P.Ruf)
Direktor der Handschriften-Abteilung

Dr. Franz Babinger
o. Professor an der Universität
⑬ München 19
Dachauer Str. 140a/II

München 19, am 18.XI.1948
Dachauer Strasse 140 c
Fernruf: 61702

Sehr geehrter Herr Assessor,

durch Koll. Dölger vernah ich von der in Ihrem Besitz befindlichen Fachbücherei. Koll. Dölger schlug mir, ich mit Ihnen ins Benehmen zu setzen, was ich hiermit tue indem ich Ihnen vorschlage, dass wir uns an einem der nächsten Tage treffen. Nicht geeignete Wochentage sind Do und Fr, alle übrigen passen mir durchaus. Ich schlage den Samstag vor, der vermutlich auch Ihnen zusagen wird.

In Erwartung Ihrer gef. Nachricht bin ich
mit den besten Empfehlungen Ihr erg.

F. Babinger

Gieselbrücker. 9. 9. 44.

ὁ ἵππος, δουλεύω, θαυμάζω,
ὁ ἐναντίος, ὁ χρόνος, στέργω,
γίγνωσκω, μεταλλάττω, ὁ φθόνος,
τὸν ἄρτον, σὺζετε, πιστόιοι μὲν
τῷ φίλῳ.

Ich frage, ich ertrage, bringe hervor,
ich gehöre, die Mühe, Arbeit, ✓
ich verlasse, oft.

2-3

14. 9. 44.

ὁ γεωργός, χαίρω (bl. Dativ),
ὁ ἐχθρός, τοὺς ^ἐιατρούς, ὦ υἱέ,
ὦ ἀδελφε, τῷ ὀφθαλμῷ, τοῦ
θησαυροῦ, κόλυε, λύε, κρίνετε,
φυλάττετε τοὺς νόμους, συγχιγνώσ-
κετε τοῖς ἐχθροῖς, μὴ συλλέ-
γετε θησαυροὺς. οὐ συλλέγετε.

Ich bewache, beschütze, beachte, ich be-
dränge, bedrücke, quäle, ich kenne, bin

München, den 13. November 1948.

Sehr geehrter Herr Studienrat!

Lange habe ich nun in der Bücherangelegenheit nichts hören lassen. Nun hat sich aber, etwas überraschend, eine Möglichkeit ergeben, die ich Ihnen unbedingt vortragen möchte. Es ist uns mitgeteilt worden, dass seitens der wiederaufgelebten Universitätsgesellschaft eine Summe von 10 000 DM zur Verfügung steht und ^{virtuell} gleichzeitig aufgefördert worden diese Summe nicht in kleine Beträge zu verzetteln, sondern nach Möglichkeit eine oder zwei grössere Anschaffungen davon zu bestreiten. Das ist natürlich nun eine ganz unsichere Sache, ob das Geld von der Stiftungsverwaltung zum Aufbau einer orientalistischen Bibliothek der Universität zur Verfügung gestellt wird, aber man könnte es - und wir möchten es gerne - versuchen. Ich habe vereinbarungsgemäss nichts von Ihrem Besitz gesagt, aber bereits den interessierten Kreisen angegeben, dass ich eine ausgezeichnete und reichhaltige orientalistische Bibliothek stehen weiss.

Die Lage ist nun die, dass der Mann, der die Bibliothek für die Universität bzw. für sein Seminar erwürbe, ein Kollege wäre, von dem Sie mir einmal en passant sagten, Sie möchten nicht in erster Linie mit ihm zu tun haben. Woher dieses ungünstige Urteil stammt, weiss ich nicht, ich kann Ihnen jedoch von meiner Seite versichern, dass der btr. Herr zwar von manchen Leuten weniger gütig beurteilt wird, dass ich ihn aber seit meiner Studienzeit in München als durchaus lebenswürdigen, entgegenkommenden, handsamen und klugen Gelehrten kenne. Ich bin überzeugt, dass Sie bei einem Ankauf der Bibliothek für sein Seminar nicht zu kurz kommen würden.

Wenn ich Sie recht verstanden habe, liegt Ihnen nichts an einem Verkauf der Bücher ins Ausland und ein Globalverkauf an eine staatliche Stelle, welche Ihnen einen angemessenen Preis zahlen würde, wäre Ihnen das Sympathischste. Diese Gelegenheit wären mit dem geschilderten Projekt gegeben. Soll der Plan aber weiter verfolgt werden, so ist dringende Eile nötig und ich müsste ermächtigt werden davon zu sprechen, dass Sie der Besitzer der von mir genannten Bibliothek sind und bereit wären in Unterhandlungen einzutreten. Ich betone aber nochmals, dass

die Verwendung des zur Verfügung stehenden Betrages von der Entscheidung der Stiftungsverwaltung abhängt.

Sollten Sie Bedenken tragen den ganzen Preis jetzt schon zu erhalten, so wäre es ja möglich Ratenzahlungen festzusetzen, das wäre vielleicht für beide Teile nicht ungünstig. In keinem Falle würden Sie bei einem Verkaufe der Bibliothek an die Universität übervorteilt werden, Sie würden sich die (hohen) Kosten eines orientalistischen Katalogisators sparen und wüssten überdies, dass die Bibliothek Ihres Onkels in bester Hand und in nützlicher Verwendung wäre.

Bitte benachrichtigen Sie mich möglichst umgehend, ob ich davon Gebrauch machen darf, dass Sie die Bibliothek Ihres Onkels besitzen und dass Sie grundsätzlich bereit wären in Verhandlungen über den Verkauf an die Universität bzw. deren Turkologisches Institut einzutreten. Bei mir lauert im Hintergrunde der gewinnsüchtige Gedanke, dass ich dann für m e i n Seminar die Byzantina und Neograeca bekäme, die gewiss nirgends besser aufgehoben wären als dort.

Mit den besten Grüßen und Empfehlungen an Ihre Gattin

Ihr sehr ergebener

F. Dölger

Fernruf 481 005

INSTITUT FÜR GESCHICHTE
UND KULTUR DES NAHEN ORIENTS
AN DER UNIVERSITÄT

MÜNCHEN 34, am 5. Dezember 1948
LUDWIGSTRASSE 17

VORSTAND: PROF. DR. F. BABINGER

Privatanschrift: München 19
Dachauer Str. 140 c

Sehr geehrter Herr Aassessor Menzel,

unter Bezugnahme auf unsere neuliche Unterhaltung kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass das Unterrichtsministerium, vertreten durch den Hochschulreferenten Prof. Dr. Hans Rheinfelder, grösstes Interesse an unserem gemeinsamen Plan bekundet und bereits mit dem Finanzministerium Verhandlungen pflegt. Sobald ich Näheres erfahre, teile ich es Ihnen mit. Inzwischen bitte ich Sie die Ferien wenigstens zum Teil zur Ueberlegung zu benutzen, ob Sie uns die Sammlung, soweit Sie sie nicht gleich veräussern wollen, unter allen möglichen Sicherungen als Leihgabe überlassen. Als Gegenleistung würden wir einen wissenschaftlichen Katalog anfertigen.

Mit den besten Wünschen und Grüssen Ihr

erb. 23. I. 49.

F. Babinger

INSTITUT FÜR GESCHICHTE
UND KULTUR DES NAHEN ORIENTS
AN DER UNIVERSITÄT

MÜNCHEN 34, am
LUDWIGSTRASSE 17

25. Febr. 49

VORSTAND: PROF. DR. F. BABINGER

Dr. Kissling

Sehr geehrter Herr Studienassessor,

bezugnehmend auf unsere gestrige Unterredung
schlage ich Ihnen im Einvernehmen mit Herrn Prof. Dr. Babinger und
nach eingehender Prüfung heutiger Preise für Werke dieser Art
vor, uns nachstehend bezeichnete Werke zu den beigesetzten Preisen
freundlich zu überlassen:

- | | |
|--|--------|
| 1. Fr. Meninski, Lexicon turcicum, 4 Bde. Viennae 1780 | |
| | 50 Dmk |
| 2. J. Th. Zenker, Wörterbuch | 75 Dmk |
| 3. Zinkeisen, Gesch. des osmn. Reiches, | |
| 7 Bände und Register | 70 Dmk |

Die Wörterbücher von Dozy und Freytag können wir aus unserem
laufenden Etat im Augenblick noch nicht erwerben, zumal wir dazu
auch noch die Stellungnahme des mit uns eng zusammenarbeitenden

Institutes des Herrn Prof.Dr.Spitaler einholen wollen.

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns die Werke mit Rechnung an die obenbezeichnete Anschrift, zu Händen der Hausverwaltung zugehen liessen.

Mit vorzüglicher Hochachtung



i.A. Dr. Kipping.

Institut für Geschichte u. Kultur des Nahen Orients

an der Universität München

INSTITUT FÜR TURKOLOGIE

AN DER UNIVERSITÄT

VORSTAND: PROF. DR. F. BABINGER

MÜNCHEN 34, am
LUDWIGSTRASSE 17

9. 2. 50

Lieber Herr Meuzel!

Überwachen Sie bitte die Regimenterhauptpflegung
unserer Bibliotheksbankauf. Überweisung erfolgt
baldigst.

Herzliche Grüße!

Yr

J. J. Kitzling



V e r t r a g

Zwischen dem Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Orients an der Universität München, vertreten durch dessen Vorstand Univers.-Prof. Dr. Franz Babinger, ~~xxxx~~ und Herrn Studienassessor Robert Menzel, München 2, Gumbelstrasse 4/o wird hiermit im Einverständnis mit dem vorgeordneten Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgender Vertrag geschlossen:

Das oben bezeichnete Institut erwirbt zum Preise von 15.000, in Worten fünfzehntausend DM, zahlbar in drei Haushaltsjahresraten zu je 5000, in Worten fünftausend DM aus dem im Besitze des Herrn Stud.-Ass. Robert Menzel befindlichen Nachlass des Univ.-Prof. Dr. Theodor Menzel (Kiel) dessen gesamte orientalistische ~~und byzantin. neugriechische~~ Bücherei mit Ausnahme der Handschriften.

Die Ueberführung der an drei Orten in München gelagerten Büchersammlung geht zu Lasten der Erwerber.

Die erste Haushaltsjahresrate in Höhe von 5000, in Worten von fünftausend DM ist noch im Haushaltsjahre 1949/50 fällig.

Die Ueberführung der Bücherei in das bezeichnete Institut erfolgt unmittelbar nach Genehmigung des vorliegenden Vertrages durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Für das Institut für Geschichte und
Kultur des Nahen Orients an der
Universität

Prof. Dr. Franz Babinger

(Prof. Dr. Franz Babinger)

Robert Menzel

(Robert Menzel,
Studienassessor)



Universitäts-Bibliothek

Brunswiker Straße 2a
Fernspr. 22342/43

Tgb. Nr. 49/2734
(Nr bei jeder Antwort angeben)

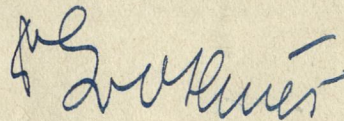
Herrn
Studienassessor Robert M e n z e l

(24b) Kiel, den 21.2.50. 194

M ü n c h e n 2
Gümbelstr.4/o

Wie mir Herr Professor Babinger vor einiger Zeit mitteilte, hat er von Ihnen die Bibliothek Ihres Onkels erworben. Heute schreibt er mir, daß er beim Ordnen der Bestände eine Anzahl Bücher (etwa eine Kiste füllend) gefunden hat, die nicht zu dem Nachlass gehören, und die er Ihnen deshalb zurückerstattet hat. Ich nehme an, daß diese Werke aus dem Besitz der Universitätsbibliothek Kiel oder Kieler Professoren, deren Bibliotheken durch uns ausgelagert waren, stammen. Ich darf Sie daher wohl bitten, diese Bände uns wieder zugehen zu lassen.

Der Direktor



Absender: Dr. H. J. Kießling

München 9

Humboldtstr. 21/II

Postkart



Herrn Studienrat

R. Menzel

München 2

Gumbelstr. 4

Notendruck 1950/51.
an die Universität München
verkauft

4.3.1951

Prof. Dr. Bahinger

Lieber Herr Menzel,

ich möchte Sie privatim noch einmal darauf aufmerksam machen, dass am 15. dieses Monats die 2. Rate verfällt, wenn Sie sie nicht abholen. Es gäbe da unabsehbare Verwicklungen. Bitte tun Sie also dergleichen!

Ich würde Sie gerne - privatim! - einmal aufsuchen und mir aus persönlichem Interesse die türkischen Handschriften Ihres Herrn Onkels ansehen. Wann wäre es Ihnen recht? Lassen Sie mir aber bitte einige Tage zur Auswahl, da ich jetzt noch nicht disponieren kann.

Herzlichst!

Ihr

Rigling

A b s c h r i f t .

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultu s

München, den 21.Mai 1951

Nr. V 30453.

An den
Verwaltungsausschuß der Universität
M ü n c h e n .

Betreff: Haushalt 1951; hier: Förderung der wissenschaftlichen
Lehre und Forschung.

Zum Randbericht vom 7.5.1951 Nr. 1690.

Aus den Mitteln für "Unvorhergesehene Ausgaben jeder Art zur Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung" wird für das Institut für Geschichte und Kultur des nahen Orients der Universität München zum Ankauf der Bibliothek Menzel (letzte Rate) ein Betrag von 5.000 DM (fünftausend Deutsche Mark) bewilligt. Dieser Betrag wird zur Bewirtschaftung zugewiesen.
Verbuchungsstelle: Ordentlicher Haushalt 1951, Einzelplan V, Kap. 406, Tit. 241.

An Betriebsmitteln werden für das 1.Rechnungsvierteljahr 1951 5.000.- DM bereitgestellt.

Es wird ersucht, das Weitere zu veranlassen und den Instituts-
vorstand und die Universitätskasse von der Willigung zu ver-
ständigen.

I.A.

gez.von Elmenau .

Nr. VA 1978

Abschrift an Herrn

Stud.Ass. Robert M e n z e l
M ü n c h e n 2
Gümbelstr. 4/0

mit dem Ersuchen um Kenntnissnahme; die Universitäts-Kasse hat
Auszahlungsanordnung erhalten.

München, den 30. Mai 1951

Verwaltungs-Ausschuss
der Universität München

I.A.
kurz
Regierungsrat

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Fernsprecher: 28461

München, den 26. Januar 1950.
Salvatorplatz 2
Postanschrift: München 1, Brieffach

An den
Verwaltungsausschuß der Universität
München.

Betreff: Ankauf einer Bibliothek für das Institut für Geschichte
und Kultur des nahen Orients der Universität München.
Zum Bericht vom 20.1.1950 Nr. I 233.

Beilagen: 3 Entschl.-Abdrucke,
1 Vertrag (2-fach).

Es besteht Einverständnis, daß die Fachbücherei des Kieler Orientalisten Professor Dr. Th. M e n z e l zum Preis von 15.000 DM, zahlbar innerhalb 3 Jahren in Raten von je 5.000.- DM, für das Institut für Geschichte und Kultur des nahen Orients der Universität München angekauft wird. Für das Rechnungsjahr 1949 wird als 1. Rate der Betrag von 5.000.- DM bewilligt.

Verbuchungsstelle: Ordentlicher Haushalt 1949, Einzelplan V, Kap. 402 A, b. einmalige Ausgaben Tit. 500.

Es wird ersucht, den Institutsvorstand hiervon zu verständigen. Der benötigte Betrag ist nach Schluß des Rechnungsjahres zwecks Zuweisung hier anzufordern.

I.A.

gez. Dr. Hans Rheinfelder.

Nr 369

München, den 2.2.1950

An das
Institut für Geschichte und Kultur des nahen Orients
der Universität München
mit dem Ersuchen um Kenntnisnahme.

Verwaltungsausschuß
der Universität München:

Verhagen

Freil. am Montag, d. 19. Aug. 1946.

Meine liebe, liebe Frau Menzel!

Soeben erhielt ich Ihren lieben Brief vom 14. Aug. herzl. Dank dafür. Auch ich denke ständig an Sie und habe große Sehnsucht nach Ihnen u. hoffe sehr, das Sie bald wieder kommen können. - Beim Wohnungsamt gelbe ich mir die größte Mühe, es ist noch nicht entschieden, morgen gehe ich wieder hin. Ihre Sachen sind alle gut verpackt, da können Sie ohne Sorge sein. Als ich vom Bahnhof zurück kam bin ich gleich zu Frau Hohmann gegangen u. habe einige Sachen geholt u. mit zu mir genommen, das übrige blieb fest verpackt noch stehen. Gegen Abend wollte mir Josef der aus dem Finanzamt helfen. Frau Hohmann hatte schon alles in die Veranda (hinter der Türe) gestellt, weil sie das Zimmer wieder einräumte. Dann kam der Mann nicht, weil er wieder beim räumen der Häuser bis spät abends beschäftigt war. Dann habe ich es selbst transportiert, denn Frau Hohmann drängte; Sie wollte die Matratzen behalten geliehen, was das kam ja garnicht in Frage, dann hätte sie wohl jede Nacht ein anderer leihen. Ich sagte Frau Hohmann, daß ich Sie zu mir nehme, weil es zwischen Ihnen und mir so verabredet sei. Bei Meineskes waren nur die Untermieter, da Meineskes selbst sind alle verweist für paar Wochen. Mit verschminkt steht alles erst mal oben wenn sie kommen bringe ich es sofort in den Keller, die Frau hatte keinen Schlüssel. Dann werde ich auch nach den Töpfen fragen, alles verpacken u. zählen, liebe

Frau Menzel verlassen Sie sich darauf, daß ich alles gewissen-
haft mache. Bitte lassen Sie sich dort ein ärztliches Attest geben,
daß Sie wegen ~~Für~~ ^{für} sich ärztl. Behandlung (Professoren von der
Universität u. wegen guter ^{Betreuung u. Pflege} ^{hierher} zurück
möchten, schicken Sie es mir sobald Sie können (Eingeschrie-
ben.) Vor paar Tagen sah ich Frau v. Lilienfeld mit ihren
Söhnen, die sind noch ganz müde.

Ernst August Pogge hat mir über alles berichtet, ich freue mich
sehr, daß Sie alles vorhanden. Fessel war paarmal hier,
hatte aber noch immer nichts er will es in diesen Tagen bringen
es wäre leider etwas teurer. ^{Wie} mir Pogge sagte soll ich es
Ihnen doch schicken? ^{nicht aufbewahren?} es ist ja klar, daß
Sie es brauchen. ^{Bankdirektor} Kruse ^{war} auch hier u. sagte Bescheid, daß
Sie sich doch noch gedulden möchten, Sie bekommen aber alles,
sie hätten es mir für Zeit nicht gleich zur Hand. -

Bei Schlüter u. Threns war ich, sie wollen die Reine verwahren.
Soll ich Bazin die W. M. bez. u. Ihnen dann die quittierte
Rechnung schicken? ^{an} ich sagte ich dort, daß Sie das
Beschränkte öfter nachsehen müßten; ich ~~gehe~~ ^{gehe} auch öfter hin.
Der Bibliotheksdirektor schreibt mir auch, noch diese
Woche sollen alle Bücher eintreffen, ein Beamter der mit

II
in Linderbarup war, schätzt Ihre Bücher auf 5000 Bände.
Man sagte mir Dr. Grothius, daß er sie doch wohl nicht in
Verwahrung nehmen könnte, weil man ihm vielleicht nicht
genügend Raum zu Verfügung stellen wird. Ich bat in dring-
end Sie doch sorgsam mit zu verwahren, er will es versuchen.
Täglich bin ich auf der Suche für den Fall eines Falles selbst
einen sicheren, trockenen Raum zu suchen, bisher ohne Erfolg.
Man suche ich auf Gütern in der Umgegend, aber der nochmalige
Vortrag ist die Miete für den Raum macht Ihnen wieder
Kosten, ich möchte es nicht entscheiden ohne Ihre Zu-
stimmung. Ich hatte den Eindruck, daß die Universitäts-
bibliothek die Bücher gleich sehr gern käufen würde, wozu
ich Ihnen zur Zeit keinesfalls raten würde. So beiläufig
fragte ich Herrn Grothius, was er mir so im Pariser ul. Bogen
für alles berechnen würde, er sagte 25000 Mark also fünf und
zwanzigtausend Mark. Ich war sprachlos über diese Schätz-
ung. Ich sagte ihm, daß auch, daß ich mit meinem Laienver-
stand ~~aber~~ ^{daher} 5000 bis 8000 M. n. mehr gerechnet
hätte bei 5000 Bänden, denn ich glaubte niemals, daß Ihr Mann
veraltete, wertlose Sachen dazwischen gehabt hätte. Herr Gro-
thius meinte, ich müßte bedenken, daß die Hassen jetzt auch
wenig Geld hätten. Also schreiben Sie bitte was geschehen

soll, es müßte ja auch alles erst genau geschätzt werden, was
war ja mir so allgemein hingedagt. - Wenn es meine Bücher
wären ich würde auf jeden Fall noch warten mit dem Verkauf.
Dann meinte Herr Jordan es wären wohl auch noch Bücher
von Ihrem Sohn darunter, das habe ich strikte verneint ohne
es ganz genau zu wissen? Ich sagte, daß die Bücher von Ihrem
Sohn alle in Berlin waren, stimmt das? Herr Jordan
möchte wohl gern noch manches erben für sein Seminar,
er will Ihre Bücher mit durchsehen, soll ich das zulassen?
oder ablehnen??? Herr Jordan will ja nichts persönlich,
aber die Lehenkung ihres Sohnes an das Seminar ist doch so
schon mehr als genügend. - Liebe Frau Menzel, bei zirka 5000
Bänden ist wohl beinahe anzunehmen, daß fast alles ge-
rettet würde, das Schränkchen n. s. w. wäre auch dabei
hätte Frothmes gehört. - Bei Ahlmann habe ich die Hüter-
erklärung abgegeben, das war sie ja die Sie mir zuletzt
noch gaben. Dabei fragte mich der Herr am 2. Schalter, wo
mir ganz zuerst waren, wovon sie Ihnen nun Geld
schicken sollten, sie hätten das doch alles abgehoben, ich
sagte das müßte ich nicht. Vor allem möchten sie Ihnen
die Pension schicken die doch monatlich einging.

weiteres würden Sie sie von Ihnen hören. Auch wegen den
Handschriften befragte mich Grotthues n. vor allem Jordan
n. wer mal Ihre Erben wären, ich sagte ich weiß das alles
nicht. Wo die Handschriften ständen, ob sicher n. trocken
ich erklärte wieder, sicher n. trocken zweifellos wo wirfst
ich nicht genau. - Auch wurde ich gefragt ob Sie sonst noch
Geld hätten, darüber war von mir ebenfalls nichts zu
erfahren. So nun will ich für heute schließen, wir
wollen Ahrensammeln, das ist sehr anstrengend. -
Hoffentlich können Sie alles lesen, ich schreibe bald
wieder n. schicke auch bald was. (auch Leide). -
Lassen Sie bitte mich sehr bald wieder von sich
hören. Ich wünsche Ihnen allerbeste Gesundheit
und verbleibe mit herzlichsten Grüßen

Ihre treue

Ella Sprangerberg

Ich spreche mit keinem Menschen über alle An-
gelegenheiten, das bleibt unter uns beiden.

Friel, am 2. Sept. 1946.

Meine liebe Frau Menzel!

Sie werden sich wohl schwer wundern in. bald ärgertlich
sein weil immer noch kein Päckchen kommt. Ich war ich
schon bei Herrn Fressal immer ohne Erfolg, nun hat er es mir
für Donnerstag fest versprochen, aber Sie wissen ja man kann
sich nicht darauf verlassen. - Auch an anderen Stellen habe
ich alles versucht, es war in den letzten 3 Wochen nichts
zu machen, auch Frau Hohmann kam zu mir um
zu fragen wohin sie sich wenden könnte, ich konnte
ihnen keinen Rat geben und hätte es auch sonst nicht getan.
Also geschieden Sie sich bitte noch ganz kurze Zeit. -

Am vor allem vielen Dank für Ihren l. Brief. Heute war
ich bei Herrn Grothues in der Universitätsbibliothek
um zu fragen ob die Bücher angekommen wären, sie
sollen Ende dieser Woche eintreffen. Ich war tagelang in
Herrwegs um einen trocknen, sicheren Raum in. habe ihn
in Holtensen gefunden aber noch nicht gemietet. Herr
sagte mir Herr Grothues, daß sie Ihre Bücher mit ver-
wahren würden, aber sie möchten dann das Verkaufs-
recht haben, das möchte er schriftlich. Ich sagte ihm,

dass ich ihm das nicht geben könnte, da hat er um Ihre Adresse
die ich ja nicht verweigern konnte. Ihm wird er es von Ihnen
verlangen, ich an Ihrer Stelle würde mich keinesfalls
binden, ich würde lieber die Transportkosten bezahlen,
oder das später mal mit ein paar Büchern begleichen,
aber im übrigen völlig freie Hand behalten. Das große
Interesse geht, dass der Wert der Bibliothek doch recht groß
ist, es sind doch alles Bücher für die auch das Ausland
Interesse haben wird. Ich glaube nicht das Viel viel zahlen
kann, denn Herr Grothues sagte, dass sie keine großen
Gelder zur Verfügung hätten. Also mag vorläufig alles
ruhen die neue Währung wird ja nicht mehr sehr lange
auf sich warten lassen. - Die Sache mit dem Käuswart,
steht sehr gut für mich, wie mir ein Beamter von der
Kriminalpolizei sagte, es kann ja auch garnicht an-
ders sein, aber es geht sehr langsam voran. Unverschämte
sind die Lohses nach wie vor. Bei der Kriminalpolizei
kass ich das Losse in einer anderen Sache 14 Tage Gefängnis
bekam, er hat aber Bewährungsfrist.
Wir hatten in der letzten Woche ungeheure Regenschälle,
dadurch ist das Sommer was bei Frau Hermann

bewohnten ganz unbrauchbar geworden, alles was ge-
macht worden war ist wieder zerstört. Überhaupt die
ganze Wohnung ist nochmal so schwer beschädigt als
sie es schon war. Frau Hohmann sagte, wenn der Schorn-
stein einfällt kann es sie im Bett erschlagen, wenn
das Wetter so weiter geht wird sie wohl mal räumen
müssen. Das Fr. oben ist sehr krank, eine Unterleibs-
sache sie hat immer 40 Grad Fieber. -

Über meine Unterhaltung mit Frau Meinecke n. genau
Angaben über alle Sachen berichte ich in Kürze. Morgen
will ich zur Wohnung samt was der Himmel belien
dafs ich Erfolg habe. Von Dieter habe ich Nachricht
vom 12. d. d. - Meine Mieter stehen mir gegen den
Lofse alle sehr zur Seite. -

Hoffentlich fühlen Sie sich wieder wohler, ich wünsche
es Ihnen von Herzen. Ich fühle mich auch nicht ganz
wohl, heute habe ich ein geschwollenes Gesicht durch
einen Zahn. - Würden Sie falls ich beim Wohnungs-
amt durchkomme noch vor dem Winter zurück
kommen? Viele herzliche Grüsse von

Ihrer Getreuen

Ella Spangenberg.

Viele Grüsse an
Frau H. H.

Kiel, am 20. Sept. 1946.

Meine liebe Frau Menzel!

Hervorlichen Dank für Ihren 2ten l. Brief v. 6. Sept. -
Sie werden schön drügerlich sein, daß ich immer noch nichts
schickte, wenn sie wüßten wie ich täglich dahinter her-
gelaufen bin, ich wüßte ja, daß Sie nichts haben. Für das
Tischthuch war doch verabredet 1 Pfd. Speck 1/2 Pfd. Schmalz
u. 10 Eier. Nun hat mir Fräulein endlich 1/2 Pfd. Speck ge-
bracht, für das andere halbe Pfd. bekommen Sie zwei Brote
und mit dem Schmalz müssen Sie sich noch gedulden
bis geschlachtet wird, Sie haben nach der Ernte kaum selbst
noch was. Die 10 Eier hat er auch gebracht, soll ich die
schicken? oder einlegen u. hier für Sie aufbewahren?
Die Brotmarken will ich Ihnen im Reisemerkchen schicken
dann können Sie es sich einteilen wie Sie wollen. -
Bei Hessel war ich auch bald täglich, immer versprochen
er am nächsten Tag zu kommen, aber es wurde nie was.
Nun habe ich das Geld wieder geholt u. versuche wo anders
Schmalz ist garnicht zu haben im Augenblick u. es ist auch
noch teurer als Butter, und die ist schon wieder teurer geworden,
das war ja voraus zu sehen, weil wir jetzt auf die Lebens-

mittelte mir 50 Gramm Fett pro Woche bekommen, es ist
wirklich ängstlich das Fressal uns so hingehalten hat. -
100 M. wurden mir von Ihnen durch thlmann überwiesen, -
davon bezahle ich Bagühn die 70 M. schicke die quittierte
Rechnung im nächsten Brief mit. 6 M. habe ich dem Mann
gegeben der mir ^{stammals} geholfen hat 24 M. habe ich also noch nach
für kommende Ausgaben vielmehr Rechnungen für Sie. -
Ihre Schuhe sind hier bei mir, soll ich sie wirklich schicken?
das sie bloß nicht verloren gehen, denn Sie bekommen keine
wieder natürlich würde ich sie auch einschreiben. Ihr
Sommerhut kann wohl vorläufig hiebleiben er ist gut ausge-
haben. - Hier im Hause ist jetzt endlich Ruhe, der Lossetraut
sich nichts mehr, beim Gericht ist die Sache noch nicht weiter ge-
kommen das geht ja sehr langsam. Alle meine Mieter treten
tadellos für mich ein. Die Föhle bei Meineckes im Keller habe
ich nicht gefunden. Frau Meinecke sagte was hingekommen wäre,
wäre alles in den Raum und da stünde es ja sicher, vielleicht
finde ich sie doch noch irgendwo, ich gehe Montag nochmal
hin, mit Frau Meinecke habe ich schon wenig gesprochen. -
Beim Wohnungsamt war ich schon 8 mal, bisher trotz
liden und größter Freundlichkeit ohne Erfolg, ich hoffe daher

trotzdem, daß ich es noch erreiche. Es ist fürchtbar schwer,
weil so viele Flüchtlinge keine Bleibe haben für den Winter sind.
der Engländer Beschlagnahme auch immer noch. Im dem
Haus an der Ecke Forstweg ^{war noch} ist nichts zu erreichen es steht
noch so wie Sie es kennen. - Das ärztliche Attest von Ihnen
wird nicht benutzt. - Ihre Kräfte habe ich an den gewünschten
Platz gestellt. Die Matratzen werde ich wenn möglich noch
auf das Bett legen. - Ernst August Pogg hat sich nicht
wider hier sehen lassen. Die Bücherkisten stören mich
nicht, sie können immer da stehen bleiben. - Seife war bis
her noch nicht zu bekommen, es soll aber bald was geben.
Meinen Kaffeersatz habe ich küniglich gegen ein bißchen
Talg vertauscht, ich wüßte nicht mehr worin ich meine
Kaffeebohnen braten sollte, schade. Die Lebkuchen von Ihnen
kam völlig gedrückt an, aber die Fülle war noch drin,
da behalte ich mal für einen anderen Zweck u. schicken
an Sie. - Hier auf dem schwarzen Markt soll jetzt 1 Pfd.
Kaffe 80 Ct kosten. - Bitterkuchen teurer als bisher. -
Von meinem Jungen habe ich längere Zeit keine Nachricht,
alle anderen die ich kenne haben schon 2 u. 3 mal
wieder Post von dort, ich mache mir schwere Sorgen.

Gern käme ich mal für 2 Tage zu Ihnen, ich möchte
mich wieder mal mit Ihnen aussprechen. Also die Marken
für 1/2 Pfd. Butter sind die erste Rate von dem Geld von
Dressel das weitere folgt bald. Es ist schöner wenn Sie
die Butter dort frisch kaufen, sie wird so leicht alt, diese
Reisemarken haben lange Gültigkeit. 90 Permig haben
Sie dort dafür zu bezahlen. Eben habe ich versüßt Peise,
marken für das Brot zu tauschen, da waren keine da.
Für das Tischstück fehlt mir nur noch das halbe Pfd.
Schmalz. — Ich will weiter sehen etwas für Sie gut
bekommen. Ich lege noch meinen Rest Kaffeesatz bei
in ein kl. Stück Seife bessere folgt. —

Hier gießt es täglich in Strömen, mein bißchen Holz
im Keller schwamm im Wasser, wie das diesen Winter
werden soll weiß ich nicht. Auch sonst habe ich mich nicht
besonders wenig zu essen in große Sorgen. —

Glaublich geht es Ihnen wieder ganz gut? ich wünsche
es Ihnen von Herzen.

Für heute viele herzl. Grüße von Ihrer getreuen
G. G. —

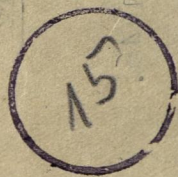
Verzeihen Sie bitte den Brief gleich. ~~Der Brief ist~~
Hat Ihnen der Bibliotheks Direktor geschrieben?



Riel Adr



Frau
Luise Menzel



Bad Sachsa / Sudharz
Bismarckstr. 1a

St a d t K i e l -Wohnungsamt - (24) Kiel

German-geschäftlich

Stadt Kiel
Wohnungsamt

Kiel, den 23.5.1946

An Frau Luise Menzel,

Bad Sachsa / Südharz

Betr: Ihr Antrag auf Zuzugsgenehmigung vom 29.4.1946.

Die Militärregierung hat das Wohnungsamt angewiesen, das bestehende Zuzugsverbot mit äußerster Strenge zu handhaben. Ihr Antrag auf Erteilung der Zuzugsgenehmigung kann deshalb selbst bei Anerkennung der von Ihnen vorgetragenen Gründe z.Zt. noch nicht berücksichtigt werden.

Eine angeordnete Milderung des bestehenden Verbots wird in der Presse sofort veröffentlicht.

I.A.

[Handwritten signature]

H

German — Geschäftlich

E. Mordhorst

(24 b) Kiel, Sophienblatt 58

Bahnspediteur

Sammelladungsverkehr, Spedition,
Möbeltransporte, Lagerung, Versicherung

Telefon: Hauptgeschäftsstelle 3317 und 3817
Geschäftsstelle Hauptgüterbahnhof 5163

Telegramm-Adresse: Bahnspediteur

Bankkonto: Bankhaus Wilh. Ahlmann, Kiel

Postscheckkonto: Hamburg 8674

Postkarte

Frau

Luise Menzel

20b

Bad Sachsa/Südharz

Schulstr. 9

b. Frau Mordbach



Frau Luise Menzel, Bad Sachsa, Schulstr. 9 b. Merbach

Betr.: Verladung von Umzugsgut nach Bad Sachsa.

Wir danken Ihnen für Ihre Anfrage vom 28.6. und erklären uns bereit, Ihnen unsere Dienste während Ihres Aufenthaltes in Kiel zur Verfügung zu stellen. Eine Lagerung größerer Partien kann jedoch infolge des beschränkten Raumes von uns nicht vorgenommen werden.

Hochachtungsvoll

E. Morandhorst
i.A.

Kiel, den 9.7.47
Sped. - Schr./Pe.

Türl, am 20. XI 1947.

Liebes Fräulein Türl, habe soeben einen Brief
an Frau Menzel geschrieben. Ich danke Ihnen vielen-
mals für Ihre Nachrichten. - Es freut mich, daß Sie
die Anstrengungen der Reise gut überstanden haben.
Die arme Frau Menzel tut mir so leid, wenn man
Ihr doch helfen könnte. Wie mag es Ihnen zwischen er-
gehen? Ich denke immer an sie und sehe es als ein
gutes Zeichen an, daß sie nach Herzberg im Spätsommer
würde, also doch wohl keinesfalls in Lebensgefahr
ist. Wie weit ist Herzberg von Bad. Sachsa entfernt?
besuchen Sie sie manchmal? Geben Sie mir bitte
so oft es Ihnen möglich ist Bescheid über den
weiteren Verlauf der Krankheit. Ob sich im Franken-
haus jemand findet Frau Menzels Briefe oder Karten
zu schreiben ist doch sehr fraglich, denn jeder ist heute
überbelastet. Soll ich Licht jetzt was schicken? oder erst
später? im Moment habe ich noch nichts bekommen
können. Es geht mir gar nicht gut, bin sehr erkältet
und habe überall rheumatische Schmerzen in
der Schulter. Um Frau Menzels Bücher bemühe ich
mich sehr, das wird eine schwere Arbeit denn alles
liegt hinterbunt durcheinander. Sobald ich einen

51
Begrüßung in nächstn. Handkoffer bei mir. - Frau Meinecke
ist nicht richtig. Herr Meissel wohnt am Ende der Kaserne

geeigneten Wissenschaftler gefunden habe die Sachen
zu ordnen, schicke ich Ihnen ein Verzeichniß, damit
Frau Menzel bestimmen kann was Sie abgeben will.
So wie jetzt alles herum liegt ist nichts anzufangen,
es wird auch vieles fehlen von früher her, aber nun
sind die Bücher im Bunker sicher aufgehoben.
Das Verzeichniß von Ihnen lege ich bei.
Der eine Handkoffer ist kein Leder (Frau Meinecke
weißt das auch, weil er erst bei ihr war).
Die Bücherkoffer sind auch verschieden, ein
größeren u. ein kleiner, vielleicht sind die
genannten Koffer nicht nötig, aber es ist doch besser
für später. Dann wollte ich Ihnen beim Abschied
am Thier Bahnhof noch Bescheid sagen wegen Ihrem
Fischpaket, vergaß es aber durch die Eile. Die hat
doch 2 Pfd. ich brachte es ins Zimmer gerade als Sie
zum Bahnhof fahren um die Karten zu lösen. Frau
Menzel nahm dann aus Ihrem Teil noch mehrere Fische
in ihr Paket, ich schreibe Ihnen das nur, damit Sie
nicht denken, daß ich sie heraus genommen habe. Frau
Menzel hat dabei sicher garnicht nachgedacht, ich mochte
nichts sagen zu ihr. - Nun für heute viele Grüsse
von Ihrer Ella Spangenberg.

Natürlich werde ich alles dargen. Ich bringe es in hoher Preis für die Bücher gebracht
und mit 3 oder 400 bis 500 Mark für den Bunker

Thiel, am 20. XI. 47. —

Meine liebe Frau Menzel!

Mein Gedanken sind immer bei Ihnen, mit
allergroßtem Bedauern hörte ich ^{über} durch Fräulein
Frlst von Ihrer Erkrankung. Beinahe hätte ich
mich nach Sinterberg auf die Reise gemacht, aber
entsetzliche rheumatische Schmerzen in der linken
Schulter hielten mich dann davon ab. Nachts finde
ich keine rechte Ruhe, bin im Ganzen ^{sehr} erkältet. —
Tympanischen sind Sie nach Herzberg amenitiert
worden, das ist mir ein gutes Zeichen ^(sich denken) falls man Sie
dort vielleicht besonders behandeln will. Sollentlich
sind Sie schon auf dem Wege der Besserung? ich
wünsche Ihnen von ganzen Herzen recht baldige
völlige Genesung. Wie gut wäre es, wenn Sie hier in
Thiel in der Medizinischen - Klinik lägen, da könnte
ich Sie täglich besuchen und Ihnen etwas bringen.
Soll ich Ihnen jetzt etwas schicken? oder sind Sie
gut verpflegt und haben es sich für später auf? —

Hoffentlich haben Sie dort eine Schwester die es er-
möglichen kann, hin und wieder zu berichten wie
es Ihnen geht. Oder kommt Fr. Enkel öfter zu Ihnen
und berichtet mir dann?

Hier ist jetzt recht schlechtes Wetter. Schnell n. Regen
und oft sehr kalt. - Ich war bei Dr. Grothues in der
Bibliothek. Habe es mit einem Teil der Bücher in die
Weg geleitet. Ich war im Bunker, wo die Bücher
liegen, alles liegt bunt durcheinander. Mit einem
Wissenschaftler werde ich Ordnung hinein bringen,
aber so ein Mann ist schwer zu finden, niemand
hat Zeit dazu; voraussichtlich werde ich in Ham-
burg einen beschaffen können. Dr. Grothues sagte
die Schränkchen stände wohlverwahrt in der Bib-
liothek. Der Eintritt eines Schränkchen steht im
Bunker bei den Büchern, es ist aber kein Schlüssel
daran. Bücher und ausgestopfte Vögel sind drin,
das sieht man durch die Scheiben. Ob das Ihre per-
sönlichen Bücher sind? Es ist zu schade, daß Sie nicht
selbst im Bunker waren, um alles mal zu sehen.
Dort kommt Ihnen bestimmt nichts weg, alles

wird von einem Herrn überwacht und unter
sicheren Verschluss gehalten, auch ist der Raum ab-
solut trocken. Den ganzen Dienstag war ich
unterwegs, verlassen Sie sich darauf, daß ich alles
aufs Beste erledigen werde. Wenn es geordnet
ist bekommen Sie ein ^{erst mal} Verzeichniß, sich werde
immer dabei bleiben, wenn ^{es geordnet} geordnet wird. -

Bald mehr, nochmals alles Gute und
viele herzliche Grüße von

Ihre
Ella Spangenberg
(24b) Kiel Waiystr. 51
Brit. Zone.

Kiel d. 27.4.46.

Liebe Frau Menzel!

Ihren Brief vom 8. April habe ich vor einigen Tagen bekommen. Das freut mich, dass es Ihnen mit Ihrem Fuss wieder besser geht. Mit solchen Sachen darf man nicht spassen. Wer hat Ihnen den Brief in die Maschine geschrieben? Der Schwieger-
sohn von Frau Hülhse? Wollen Sie wirklich jetzt die Reise nach hier wagen? Es soll ja toll auf der Bahn zugehen. Britta Meinecke kam von der holländischen Grenze und erzählte tolle Dinge von totgedrückten Leuten, von an den Zügen hängenden Menschen u. s. w.. In ~~den~~ D-Zügen soll man trotz der Zulassungskarten gar nicht hineinkommen. Sie haben Mut. Ich warte noch mit meiner Fahrt nach Bayern bis zum Sommer, da es mir neben der Fülle auf der Bahn auch noch zu kalt ist. Bis dahin wird sich alles schon gebessert haben. Natürlich können Sie Ihr Schlafzimmer haben, ich wundere mich nur, dass Sie das nach Bad Sachsa hinhaben wollen, da Sie doch so sehr an Kiel hängen und wieder hierher wollen. Wenn Sie erst mit allem raus sind, dann kommen Sie nicht wieder rein. Hat Ihre Wirtin jetzt 1½ Jahre auf dem Sofa geschlafen? Das tut mir leid, dass Sie immer noch keine Nachricht von Ihrer Frau Schwester haben. Haben Sie denn schon beim Roten Kreuz angefragt und suchen lassen und die letzten Aufenthaltspunkte von wo Sie die letzte Nachricht hatten angegeben? Man kann doch auch durch Radio suchen lassen. Dann wären Sie doch nicht so allein. Ich wollte Sie noch fragen, ob Sie nicht den Schreibtisch an meinen Mann verkaufen wollen, denn so ein grosses Stück werden Sie doch nie aufstellen können und mein Mann kann ihn gebrauchen, da unserer verbrannt ist. Und einige von den vielen Stühlen, die ich damals ohne Ihr Wollen sogar in Sicherheit gebracht hatte, geben Sie doch sicher auch ab?

Wir haben keinen Und Sie gebrauchen doch nicht
so viele. Auch einen der kleinen Tische hätte ich
gerne. - Hier ist es noch recht kalt, man muss immer
wieder heizen, das machen die Nord- Ostseewinde.
Wir warten so sehr auf warmes Wetter, dass man
sich wenigstens an der Sonne satt essen kann.
Mein Bruder ist noch im Lager bei Ostende und
hungert sehr. Sie werden sehr demütigend behandelt.
Dr. Jensen ist schon lange wieder hier. Frau
Jensen erzählte mir von einem aus Kriegsgefangen-
schaft, dass die russischen Mädchen, die in
Deutschland waren gleich kahl geschoren wurden
und nach Sibirien kamen. Marie tut mir leid.
Nun für heute alles Gute und herzliche Grüsse

Ihre

Wilma Hansen



Frank. Prof. Luise **MENZEL**

16 **BAD SACHSA**
Südharz
Bismarckstr. 1

Absender: Wilma Garbens ^{Hier fassen!} **24** Kiel, Tirpitzstr.
115/I

GERMAN

erschweren und mich zu Hause zu lassen.
Kiel 14. III. 46.

Ich habe mich sehr nach Ihnen allseitig und gewiss
gefragt. Ich bin um Ihr Wohl sehr besorgt und
hoffe, dass Sie bald wieder gesund werden und
sich wohl befinden werden. Meine Frau ist
auch sehr besorgt und hofft, dass Sie bald
wieder gesund werden und sich wohl befinden
werden.

Liebe Frau Mangel! Durch Frau Minneke erfuhr ich, dass Sie sich an Ihren
schlimmen großen Zahn operieren lassen mussten. Das tut mir leid. Hoffentlich
ist es gut gegangen und alles wieder in Ordnung. Haben Sie meinen Brief nicht
bekommen wegen der Note bei Böttcher den ich schon vor einigen Wochen schrieb?
Ihre Note ist längst fertig und hat jetzt bei Böttcher wo sie nach meiner Mei-
nung auch am besten aufgehoben ist bis Sie kommen. Es ist doch besser sie
hat jetzt, als sie liegt im Keller. Ich war jetzt auch 3 Wochen sehr krank
und dabei die Handwerker im Haus. Ich hatte eine schlimme Nervenentzündung
am rechten Oberarm (Schulter) mit furchtbaren Schmerzen. Ich konnte den
Arm überhaupt nicht gebrauchen und mich ohne wenn ich nicht Tabletten nahm.
Jetzt musste ich den Arm ruhig lassen und den Haushalt machen. Die
Heilung ist aber noch nicht fertig und wir können noch nicht einmal
eines der Kinderzimmer zur Konfirmation von Henri, die am 7. April ist,
besuchen. Das geht alles so langsam. Die Lebensmittelknappheit ist ja
furchtbar geworden. Man weiß gar nicht mehr was man kochen soll.
Die Kinder haben den ganzen Tag Hunger. Der englische macht mit uns
was er will. Mein Parabel ist noch in engl. Gefangenschaft. Die Generale
sind da sehr schlecht behandelt und hungrig. Von Beendigung des Krie-
ges werden sie wohl nicht entlassen. Das ist bloß viel Leid über unser Volk.

Abfender :

Feldpostbrief

.....

Ort oder
Feldpost-Nr.

ca 1946/7

An den Rektor der Universität
Sehr geehrter Herr Rektor, ^{Kiel}
Aus dem Nachlass meines versch.
Gatten, des Prof. Dr. Theodor Mengel
befinden sich Türkisch-~~Arabische~~
Handschriften in meinen
Händen. Ich möchte Ihnen
resp. d. Univ. Kiel, an der mein
Mann einige Jahre als Dekan
und Direktor des Türkischen ^{Lerninstituts}
gewirkt hat, die kostbaren Hand-
schriften zu kaufen anbieten.
Falls Sie Interesse haben, bitte ich
um Ihre baldige Rückäußerung
Hochachtung
Frau Luise Mengel

Hiel, am 7. I. 1948.

Sehr geehrter Herr Menzel! USV 18. I. 48.

Erst 14 Tage war Ihr Brief unterwegs und ich kam ihm
leider auch nicht gleich daraufhin zu antworten; so vergeht
immer gleich Wochen bis man sich verständigen kann.
Selbstverständlich vermahe ich Ihnen Ihre Sachen gern
bis Sie nach Hiel kommen. Mit Dr. Grothues werde ich
sehr bald sprechen und ihn bitten die Bibliothek bis
Sie nach Hiel kommen weiter zu betreiben. - Von weiterem
sage ich gar nichts das überlasse ich Ihnen, denn ich
erfuhr, daß er die Sachen nicht mehr unter seinem
Schutz behalten würde, wenn er gleich erführe, daß sie
der Hiel-Universität verloren gehen. - Die Bücher liegen
sicher und trocken in einem Bunker, wo auch die
Universitätsbibliothek vorläufig vieles aufbewahren
muß. Ich habe 1946 viel Mühe gehabt um einen
sicheren Raum für die Bibliothek zu suchen, weil es
erst ganz unsicher war ob Herr Dr. Grothues sie dort
mit verstanen konnte. Nach Schätzung von Dr. Grothues
sind es 3500 bis 4000 Bände. Ihre Tante
hat mich bei ihrem letzten Besuch in Hiel, die
Hälfte der Bibliothek zu verkaufen, ich hatte schon

manches darin in die Ueise geleitet, durch ihren Tod
habe ich es dann eingestellt. In Kiel gibt es niemand
der ein genaues Verzeichniß der Bücher anlegen könnte,
der einzige hier wäre, Prof. Gotthardt gewesen und der ist
noch in unbestimmte Zeit in einem Lager. - Nun war
ich damals in Hamburg und ein mir gut bekannter
Professor wollte mir einen Fachmann besorgen, das kann
ich nun wieder annehmen. Ich werde bald nochmal
nach Hamburg fahren um mit dem Herrn zu sprechen.
Ich werde dann zuerst sämtliche Bücher genau zählen
lassen, in meinem Beisein und überhaupt so viel
als möglich dabei bleiben. Andernfalls arbeitet immer
ein angestellter von der U. B. dort, ohne seine Kontroll
auf dort, ich glaube ich niemand rein und raus. -
Es steht da auch noch eine Kiste und ein Schränk-
chen, ob darin Handschriften sind weiß ich nicht. -
Nur direkt in dem erhaltenen Teil der U. Bibliothek
lagern außerdem eine große Anzahl wertvolle Bücher.
Diese Sachen habe ich 1946 als Ihre Tante hier war
dorthin transportieren lassen, sie lagen zuvor in
Meineckes Keller. Waren zuletzt unter den Trümmern
des Hauses Trinitatis 138 noch eingeschüttelt worden
zu waren nass, - In der Bibliothek sind sie getrocknet
worden. Auch dort steht ein Schrank angefüllt
mit Büchern in einer Münzensammlung, er

ist verschlossen! wie mir Dr. Goothmes sagte, es
ist möglich daß auch darin Handschriften sind,
ich habe ihn noch nicht gesehen. er soll mit der Filial
evakuiert gewesen sein (in der Kirche von Linderbr
rup). Viele Sachen waren schon während der schwe-
dengriffe nach Bad Sachsa geschickt worden u. dann
nach der Zerstörung der Wohnung Ihrer Tante wie
mir Frau Meinecke erzählte, sie hat damals überall ge-
holfen, sie meint es wären auch Handschriften dort
hin gekommen. Ebenfalls wären alle Federbetten in
die ganze Wasche dorthin verschickt worden, davon
weiß auch Frau Präsident Koeppen. Was sagte
Ihnen Frau Direktor Hülpe in Bad Sachsa da-
rüber? dort hat Ihre Tante doch zuerst gewohnt,
woher sie wo die Sachen untergestellt wurden?
Frau Meinecke und ich waren sprachlos darüber,
dass Fräulein Fülst uns bei # ihrem Hiersein er-
zählte Ihre Tante hätte kein eigenes Federbett in
Bad Sachsa. Ich denke bei dem Umzug Ihrer
Tante von Frau Hülpe nach der Schulstraße ist
irgendwie viel weg gekommen. Unter anderem
schrieb sie mir daß ich bei diesem Umzug ihr ganzes
Geld gestohlen worden wäre, diesen Brief habe ich
noch. Sie litt sehr unter Kreislaufstörungen,

schon 1946 hatte sie oft Schwindelanfälle und
war manchmal in ihrem Denken nicht ganz klar.
Ottokars Tod hatte sie zu sehr angegriffen, davon konnte
sie sich nicht wieder erholen. -

Ihre Mutter schreibt von einem Schmuckstück, ob Ihre
Tante noch etwas im Bankhaus Ahlmann hat kann
ich nicht sagen, sie hat nichts davon erzählt. - Sie
hatte mir 1946 gesagt alles ^{gehört} Prof. Sachs,
Bei ihrem letzten Besuch hat sie nichts mit nach Kiel
gebracht sondern nur Sachen mitgenommen.

Die meisten Wertsachen hat sich nach den Erzählungen
von Frau Kaeppen, Ottokar nach Berlin gefolgt und von
dort ist ja gar nichts zurück gekommen. - Seine Bibliothek
hatte er Jack Mühlhansen in Thüringen in Sicherheit
gebracht und die hat er dem Seminar von Prof. Jordan
in Kiel vermacht wie mir Herr Jordan erzählte. -

Geben Sie mir bitte rechtzeitig Nachricht wenn
Sie nach Kiel kommen, damit Sie mich auch an-
treffen. Mühselig kann ich Ihnen auch noch über
verschiedenes berichten.

Mit besten Grüßen auch an Ihre
Angehörigen Ihre

Ella Spangenberg.

Hoffentlich ist Ihnen alles
wohl. Ich bin sehr
in Eile und ich habe
noch viel zu tun.

Sehr geehrter Herr Apper!

damit Sie mich befrüchten müssen, auf Ihren Brief, der mich vor
 zum ankam, mich sehr sehr gerne überredet zu gefallen, schreibe ich
 Ihnen gleich wieder. Von Dissen, die sich noch in Tasse befinden sollen,
 ist mir nicht bekannt. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß keine
 da sind. Nur war Frau Mangel in den letzten Jahren mir ziemlich
 oft angeschlossen, fragte von ihr sehr gerne ihre Bekannten immer
 nur von ihm dann, so daß es mir nun absolut nicht möglich ist,
 über den Verbleib der Dissen nachzufragen. Dennoch aber nicht
 von der Dissen aus, von der Sie unterrichtet sind, nicht auf der Dissen
 genannt worden? Ich persönlich glaube aber, daß es sich bei ihm
 die Dissen handelt, die Frau Mangel auf der Dissen besucht im Jahr
 42 oder 43 an mich zur Befragung sandte. Er ist sehr lauch aber
 sehr sehr am Herzen lag, wieder nach Kiel zurück zu kehren, freige-
 ben, wenn ich nicht war, Anfang Juni 46 dort sein, sich ein oder 2
 Zimmer zu mieten, ließ aber vorher von Herrn Galt, Landmann,
 der nach Lüneburg Tülpes Briefe ist das Schreiben aufgesetzt sei.
 Herr L. ist ein Flüchtling aus Sydafien u. für als Sekretär bei der
 Firma Tülpes angestellt. Ich sehr sehr sehr aufgeschreckt u. d. immer sich
 gegen die Dissen für den Landpost Briefe zu schreiben, wollte
 sie auch damals nach dem Güterbesitzer Lüneburg bringen. Es
 ging aber doch um das, Frau Mangel nicht ab, die Dissen
 wurden aber nicht abgesetzt. Hier aber kamen von der Firma
 Briefe, die Herr Landpost-Briefe u. sollte sie. Frau Mangel
 mußte sich auf der Dissen sein, dann wieder mein Lager
 nach ich sah es nicht so zu gehen. Auf der der Firma Briefe

Die Dissen für den Landpost Briefe zu schreiben.

war ich sehr. Man nimmt sich sehr genau, wegen Zeitmangel konnte
ich aber keine schriftliche Bekätigung erhalten. Ein andermal wird für
aber noch zu einer Bekätigung auf Grund ihrer freibegünstigten Arbeit.
Angehörigen sind die Ritten in Kiel. Von alt. Frau Mangel gerichtet
dann, was für sehr angenehm, dass wir die Ritten abgesetzt sind, selbst
die für mich nun in Kiel in einem kleinen Keller. Als jedoch
für die Bekätigung set mich die Sache 10 R. h. monatlich gegeben.
das ich das, was ich von Ritten weiß. Eine kleine Symmetrie. Frau h.
set mich auch in. wünschenswert Symmetrie besitzen, dass für aber, mich für
möglich, eine größere Teil der Symmetrie überlassen set. Die
ich Symmetrie aber schon gesagt, sehr ich aber noch für weitere Sachen gegeben.
g. h. Brillanten, einige Sprünge mit schon in Brillanten besetzt
(sicher davon set für allerdings notwendig) eine solche Symmetrie,
das für bei solchen Gelegenheiten an einem kleinen oder goldenen
Kette. Ich in. dann set für Tag. Das eine sehr schön goldenen
Kette, die ich ich auch absetzen, was dann für für gegeben set. Ich dann
h. mich auf demselben Weg, wie das gegeben. Eine kleine mich sehr.
Tisch, dass, als für jetzt mit Frau Mangel in Kiel war, Frau Prof.
Spangenberg sehr interessiert in. dann gegeben für, weil Frau h.
besteht set, dass aus einem Koffer, dass für bei Frau Spangenberg
übergeben set. Symmetrie sehr schön. Ob mich an dann ich, aber
ob es für mich dann Symmetrie gegeben set, dass ich dann gegeben set,
weil ich mich jetzt fällt war in einem kleinen in letzten Jahren
dann ich in. ich kann mich sagen, ob für die Sachen mich für set
oder nicht. Da Frau Mangel in den letzten Jahren sehr unglücklich war,
mich sehr mich für die noch manche Symmetrie nicht gegeben. Symmetrie
Sache aber besetzt. Und dann für mich, ich kann mich
noch irgendwo besetzt sein, dann schreiben für mich gegeben. Für mich
h. mich besetzt für die Symmetrie meiner Lieder, meine Gedanken
dann waren oft sehr all. Ich dann für mich. Mit einem kleinen
Gruß an Frau Mangel in. dann für die Frau Mangel.
Hülse Bad Sachsa Bismarkstr. 1



Bundesministerium
der Finanzen

POSTANSCHRIFT Verkaufsstelle für Sammlermünzen, 92628

0003966660 9227

*Frau
Mathilde Menzel
Penzoltstr. 9
80997 München*

60. Geburtstag v. Prof. Schlegel
im Mai 1936

Heft
Liefdrang, J. 13. 2. 48

Mein Herr Marz!

Langstien dank für Ihre Brief vom 14. 1.
Es waren jetzt gewisser zwei Jahre da unser
großes Unglück in Milwaukee geschah. Dieser
Killing hat das ganze Jahr meine unangenehme
Lage zu sein, daß auf so eine sehr
leide ich sehr sehr.

Das Frau Marz in ihrem letzten Winter
Ihre Frau Mutter bei sich hatte, somit mich sehr.
Man sieht die ganze Familie waren sehr
ich für meine in ihrem Krankenbett besetzt.
Aber es sollte nicht sein.

Ja, meine Trübsal hatte mich mal für eine
Aufmerksamkeit für Frau Marz. Im April
war ich so sehr zwei Jahre, daß ich mit mir
von Trübsal war ich, und das alles zu
geschah war ich. Das hat aber meine
Mutter sehr lange Frau Marz mitgeteilt.
In ihrem Briefen vom 7. 7. 46 bat sie mich
sehr den Dank für die Trübsal. Sie und ich
es sehr unangenehm und sehr lang.

Und meine Liste von meine verschiedenen
Leisten geschickte, das ist, daß in meine großen
Liste (5-11) in der Liste mitgeteilt sind: Über-
sicht der Arbeit von der Frau Marz.
Abkürzung der Arbeit von der Frau Marz.
Die mich der Inhalt und dieser Liste eingekommen

ist nutzlos für meine Kunst. Ob Professor
sich das weiß? Gossenkamp kann ich Ihnen
mit diesem Hinweis folgen. Wir waren
zu damals der Hauptzweck war und
jetzt kann ich mich nur selbst klären
zu können. Ich würde mich gerne wieder
mal etwas zu können.

Englische Gruß

Herrn L. Ragner u. Tochter.